

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 13. November 1984

Nr. 218 (4846)

Preis 3 Kopeken

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Erz aus neuem Tagebau

Mit beachtlichem Planvorlauf arbeiten die Baggerbrigaden von R. Paas und K. Karakulow im neuen Tagebau Aktshil-Spaski des Nordsheskasgauer Bergwerks.

Um die erschöpften Kapazitäten der alten Gruben rascher aufzufüllen, haben die Grubenbauer die zweite Ausbaustufe dieses Tagebaus in einem der landesgrößten Erzvorkommen vorfristig dem Betrieb übergeben. Auch die projektierten Kapazitäten des Betriebs sollen mit Planvorlauf erreicht werden. Der Produktionsplan der Erzgewinnung und Abtransportierung an die Aufbereitungsfabrik wird mit zwei Wochen Vorsprung erfüllt. Dieses gute Tempo — gegenwärtig fördern die Bergwerker doppelt soviel als vor einem Jahr — erreichten die Bohrer- und Baggerführerbrigaden dank der Einführung der progressiven Form der Arbeitsorganisation. Die Auftragsmethode erfordert eine gute ingenieur-technische Vorbereitung der Arbeitsstätten, ein exaktes Zusammenwirken mit der Kfz-Kolonnen. Die vor kurzem zu Großbrigaden vereinten Verkehrsarbeiter sind daran interessiert, daß die Baggerbrigaden stets ein ausreichendes Arbeitsfeld haben, und letztere sind bestrebt, möglichst rasch Bühnen für die Bohrerbrigaden zu schaffen. All das ermöglicht es, mehr Erz sogar unter von Jahr zu Jahr komplizierter werdenden geologisch-technischen Verhältnissen zu gewinnen.

(KasTAG)

Durch gemeinsame Bemühungen

Die Mechanisierte Wanderkolonne 1701 von Serenda, Trüst „Kokschetawstroi“, gilt mit Recht als die beste unter seinen Kolonnen. Selten guten Ruf erwirbt dieser Betrieb erst mit der Gründung der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung Serenda, zu der seither auch diese Mechanisierte Kolonne gehört.

Den Bauleuten ist gut die benötigte Situation bekannt, bei der die Übergabe von Objekten traditionsgemäß auf das Jahresende fällt. Dafür gibt es so manche Gründe: nicht rechtzeitige Versorgung, Kademangel, Stillstände der Vorrichtungen usw. Der Hauptgrund ist aber die Unmöglichkeit, wegen des nicht koordinierten Handelns des Auftragnehmers und des Auftraggebers im Laufe des Jahres gleichmäßig zu arbeiten.

„Das war auch für uns charakteristisch“, sagt Michail Barstoch, Leiter der Mechanisierten Wanderkolonne 1701 und Mitglied des Rates der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung. „Denn unsere Kolonne baut in allen Agrarbetrieben des Rayons. Viele Objekte errichten die Sowchose mit eigenen Kräften. Oft kam es

vor, daß die Mechanisierte Wanderkolonne und der Agrarbetrieb ihre Objekte buchstäblich nebeneinander errichteten und trotzdem einander nicht helfen konnten. Mit der Gründung der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung änderte sich die Lage.“

Das Resultat ließ nicht auf sich warten. Den Plan des ersten Halbjahres bei Bau- und Montagearbeiten gemäß dem Bauhauptauftrag hat die Mechanisierte Kolonne überboten. Sie hat seit Jahresbeginn eine Schule mit 192 Plätzen im Sowchos „Lenin Sholy“, die Abteilung für hydrothermische Strohhäute mit einer Stundenleistung von 6 Tonnen in der Kokschetawer Versuchsstation und andere Objekte übergeben. Abgeschlossen wird zur Zeit der Bau der Maschinentraktoren-Werkstatt in der Rayonlandwirtschaftsvereinigung Ulgul, der Abteilung für Pumpen von Schlempe in der Spezialisierten Zwischenrayonwirtschaftsvereinigung Serenda.

Welche Rolle spielt die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung bei diesen Erfolgen? Vor allem besprechen die Partner gemein-

sam sorgfältig die Jahrespläne. Der Rat der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung überprüft jede Bestellung der Agrarbetriebe, erwägt die Notwendigkeit des jeweiligen Objektes für den Sowchos und berücksichtigt die Materiallieferungen. Erst danach wird es in den Plan aufgenommen.

Demgemäß haben sich auch die Beziehungen zwischen der Mechanisierten Wanderkolonne und den Agrarbetrieben verändert. Die Direktoren von Sowchos, wo die Kolonne baut, betrachten ihre Arbeiter als ihre „eigenen“ und helfen ihnen mit allen möglichen Mitteln. Die Mechanisierte Wanderkolonne bemüht sich ihrerseits, das Objekt dem Sowchos termin- und qualitativ zu übergeben.

Die Vervollkommnung der Arbeit des Rates der Agrar-Industrie-Vereinigung und die Erhöhung der Verantwortung der Partner für die Pläne haben das Verhalten der Menschen zur Sache grundsätzlich verändert. Denn alle Mitglieder der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung Serenda gehen zum Kollektivvertrag über, bei dem die Arbeit

nach dem Endresultat — der Realisierung des Jahresprogramms der Lieferung ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse — und der Inbetriebnahme von Objekten bewertet wird.

Zum Erfolg tragen viele vortreffliche Werktätige bei, solche wie Viktor Malych, Wilhelm Körner, Anton Schtscheglow, Karl Zimmermann und Tamara Wassiljewa. Unter den jüngeren sind der Brigadier Wjatscheslaw Sorokin und seine Brüder Valeri und Viktor. Soja Kurtschenkowa, Wassili Schreder, Sergej Litwinow und Wladimir Bundan. Der Rat der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung hat der Kolonne für das nächste Jahr 3,4 Millionen Rubel gegenüber der 2,8 im Vorjahr zugewiesen. Diese Summe soll für den Bau des Viehzucht-Komplexes im Sowchos „Podlesny“, einer Schule im Sowchos „Malik Gabdullin“ und 15 Prozent für den Wohnungsbau verausgabt werden.

Heute bilden die Bauleute bereits ein starkes Kettenglied im System der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Kokschetaw

Vom Fließband — auf die Felder

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ erfüllt stabil den Plan des vierten Jahres des elften Planjahres. Im Laufe der zehn Monate hat es in die der Werdoroston ausgesetzten Regionen des Landes Kultivatoren, Sämaschinen, Mineraldünger-

streuer und andere Landtechnik im Werte von mehr als 128 Millionen Rubel, darunter zusätzlich zum Staatsplan — im Werte von 500 000 Rubel geliefert. Praktisch ist jede vierte in Zelinograd gebaute Maschine mit dem Ehrenfünfeck versehen. Hunderte Maschinenbauer, die

in das Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg getreten sind, überfüllen die Arbeitszeitpläne. Erfolgreich erfüllen ihre individuellen sozialistischen Verpflichtungen die Formirer A. Sigatschewa, der Präser

P. Pindus, der Dreher V. Hellwig, der Schmiedepresser P. Derken und der Elektroschweißer A. Waskowki. Das landesweit bekannte Kollektiv der Vereinigung beteiligt sich immer reger am Unionswettbewerb der Maschinenbauer unter der Leitung „Hochwertige, zuverlässige und effektive Technik“ — für das Lebensmittelprogramm.

Valeri GUK
Zelinograd

KURZ INFORMATIV

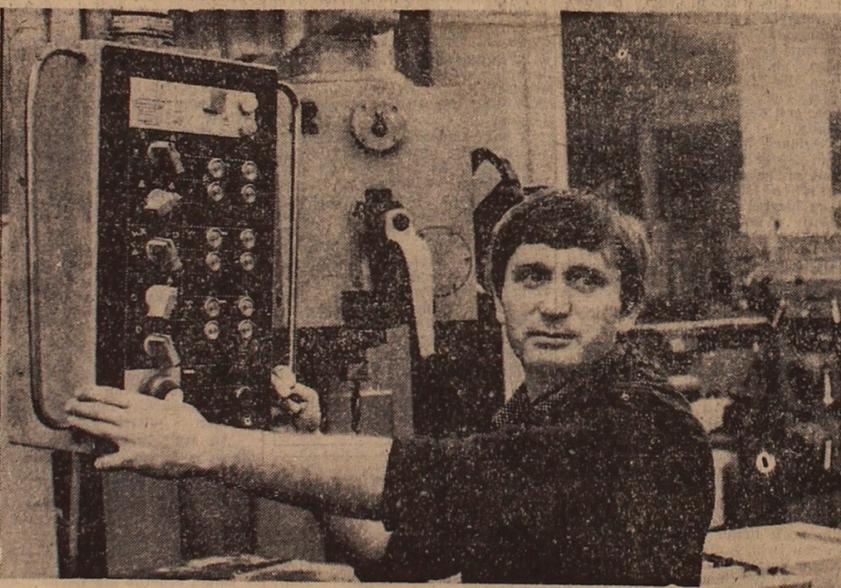
DSHESKASGAN. Die Werksstätten des Bergbau- und Hüttenkombinats Baichasch haben in zehn Monaten Zehntausende Tonnen Erz überplanmäßig gewonnen und einen großen Umfang von Abraumarbeiten über das Soll hinaus geleistet. So sicherten sie das Arbeitsfeld für die Erzgewinner.

Die sozialistischen Verpflichtungen betreffs der Arbeitsproduktivität sind überboten. Im Kombinat ist sie in dieser Zeit um 1,5 Prozent angestiegen.

KOKSCHETAW. Das Kollektiv des Kombinats für Getreiderzeugnisse, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, nähert sich dem Jahresnäh mit hohen Leistungen. Seit Jahresbeginn haben die Ertrasser den Plan der Realisierung der Erzeugnisse zu 103,5 Prozent erfüllt. Auch die Arbeitsproduktivität ist gestiegen. Die Leistung je Arbeiter beläuft sich auf 18 770 Kubel, was 103 Prozent Planerfüllung ausmacht.

UST-KAMENOGORSK. Kurz vor der Oktoberfeier wurde dem Bleikombinat die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Buntmetallverarbeitung der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Branche verliehen. Diese Auszeichnung behauptet das Kollektiv des führenden Betriebs der Buntmetallindustrie der UdSSR in diesem Jahr schon das dritte Quartal.

Seit Jahresbeginn ist die Arbeitsproduktivität im Kombinat um 1,5 Prozent gestiegen, die Gesteinskosten der Produktion sind um 0,5 Prozent gesunken.



Das Kollektiv des Mechanischen Abschnitts der Werkzeugmacherei Nr. 1 im Petropawlowsker Kirow-Werk nähert sich dem Jahresnäh mit vortrefflichen Produktionsleistungen. Kasimir Gensjur (im Bild), Dreher 5. Qualifikationsstufe und einer der besten Stammarbeiter der Abteilung, führt bereits acht Jahre lang das persönliche Prüfzeichen. Als Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Produktionsabteilung ist er auch gesellschaftlich aktiv.

Foto: Viktor Krieger

Aufruf K. U. Tschernenkos an die amerikanischen Leser

Der USA-Verlag „Praeger Publishers“ hat einen Sammelband „Sowjetisch-amerikanische Beziehungen: Reden und Aufsätze von K. U. Tschernenko“ herausgegeben.

Das Buch wird mit folgendem Vorwort an die Leser in den Vereinigten Staaten eröffnet:

Verehrte Leser,

Ich hoffe, daß dieses Buch Ihnen in dem einen oder anderen Maße helfen wird, besser zu verstehen, wie die Sowjetunion die Welt sieht, was sie anstrebt und wofür sie sich einsetzt. Der Sammelband von Reden und Aufsätzen, die zu verschiedenen Zeiten und aus unterschiedlichem Anlaß gehalten und geschrieben wurden, dürfte meines Erachtens diesem Zweck am besten entsprechen. Denn die darin abgedruckten Materialien widerspiegeln reale Momente der Geschichte in deren Fortbewegung und enthalten Einschätzungen dieser oder jener Ereignisse, die zum Zeitpunkt des Geschehens und nicht, wie man so sagt, im nachhinein gegeben wurden.

Es dürfte dem Leser nicht entgehen, daß das Thema sowjetisch-amerikanisches Verhältnis unter verschiedenen Blickwinkeln so gut wie in jedem meinem Beitrag behandelt wird. Und das ist verständlich. Denn auf unseren

beiden Ländern liegt eine besondere Verantwortung dafür, daß auf der Erde Frieden herrscht, daß die Menschen in allen Ländern ruhig leben und arbeiten können.

Und es kommt hierbei nicht auf jemandes subjektiven Willen an, diese Verantwortung zu übernehmen oder nicht zu übernehmen. Dies hat, so kann man sagen, die Geschichte entschieden. Daraus resultiert unsere Aufmerksamkeit und, ich würde hinzufügen, unsere ausgewogene Haltung gegenüber all dem, was den Stand der Beziehungen zwischen unseren Ländern bestimmt, was zu deren Verbesserung beitragen kann.

Es fällt uns schwer, die Logik jener zu begreifen, die sagen, der Fortbestand der Spannungen im Verhältnis zur UdSSR sei unvermeidlich, ja geradezu schicksalhaft vorausbestimmt, und die Vereinigten Staaten würden dabei nichts verlieren.

Rüstungsbegrenzung, kamen, wandelte sich auch die Atmosphäre in den Beziehungen zwischen unseren Ländern. Sie wandelte sich zum Besseren.

Eine andere Perspektive, als nebeneinander zu leben, gibt es nicht. Ist dem aber so, so ist es besser, nicht in einer Atmosphäre von Feindschaft und Angst zu leben, sondern in Frieden, wie es sich für Menschen gehört, unter Einhaltung bestimmter Normen in den gegenseitigen Beziehungen.

Ich hoffe, durch den Einblick in die Haltung unseres Landes zu den Fragen von Krieg und Frieden und unsere konkreten Vorschläge wird sich der amerikanische Leser davon überzeugen, daß die Sowjetunion für ein auf Gleichheit beruhendes und möglichst gutes Verhältnis zu Ihrem Land eintritt, daß sie Übereinkünfte mit den Vereinigten Staaten über einen großen Kreis von Fragen wünscht. Nur liegt mir daran, daß über unsere Vorschläge objektiv, ohne jede Voreingenommenheit geurteilt wird. Voreingenommenheit und Verschlossenheit gegenüber der Wahrheit haben bisher niemals etwas Gutes gebracht. Heute aber können sie äußerst folgenreich sein.

Den Lesern dieses Buches in den Vereinigten Staaten wünsche ich Wohlergehen und Frieden.

K. TSCHERNENKO

am ersprießlichen Prozeß der gegenseitigen Beeinflussung und Bereicherung der Kulturen, festigen die Schaffensbande und leisten einen gewichtigen Beitrag zur geistigen Schatzkammer des multinationalen Sowjetlandes.

Im Namen der Treffensteilnehmer dankte der Erste Vize-Vorsitzende des Kompositenverbandes der UdSSR, Volkskünstler der UdSSR und Held der Sozialistischen Arbeit T. N. Chrennikow herzlich für den gastfreundlichen Empfang.

Am Treffen beteiligten sich N. A. Nasarabajew, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR; O. S. Mirotschin, Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. K. Kasymbajew, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; J. K. Kurpekow, Sektionsleiter in der Kulturabteilung des ZK der KPdSU; M. Sh. Tschaischunusow, Leiter der Kulturabteilung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; Sh. J. Jerkimbejow, Kulturminister der Kasachischen SSR; und J. R. Rachmadijew, Erster Vize-Vorsitzender des Kompositenverbandes Kasachstans.

(KasTAG)

Herzlicher Dank

Anläßlich des 67. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sind an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR zahlreiche Gratulationen und Grünschriften von Werktätigen, Partei-, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen, Kollektiven der Industrie- und Baubetriebe, Institutionen, Sowchose und Kolchose sowie von Angehörigen der Sowjetarmee und der Flotte eingetroffen.

Diese Grünschriften sind ein Zeugnis der unerschütterlichen Einheit von Partei und Volk, jener Unterstützung, die die Arbeiterklasse, die Kolchosbauernschaft und die Volksintelligenz unseres Landes dem Leninschen Kurs der KPdSU gewähren. Darin kommt der Stolz der Sowjetmenschen auf die historischen Errungenschaften der Heimat, ihre Bereitschaft, selbstlos für die Erreichung neuer, noch höherer Gipfel des sozialistischen Aufbaus zu arbeiten, sowie ihr Streben zum Ausdruck, einen eigenen Beitrag zur Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus zu leisten.

Die sowjetischen Menschen äußern ihre Billigung der Politik der Partei im Inland und in der Weltarena, der rastlosen Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU und ihres Politbüros mit dem Genossen Konstantin Ustinowitsch Tschernenko an der Spitze im Interesse der Sicherung eines glücklichen Lebens der Sowjetmenschen und des dauerhaften Friedens auf dem ganzen Planeten.

Am Vorabend des ruhmreichen 40. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg berichten die Arbeitskollektive von Ihren Leistungen bei der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, bei der Verbesserung der qualitativen Kennziffern, bei der Verstärkung der Verantwortung und Disziplin.

All das ist eine Gewähr für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse der Partei, für die Realisierung des vom Oktoberplenium (1984) des ZK der KPdSU angenommenen langfristigen Programms der Melioration und Steigerung des Nutzeffekts des Bodens sowie anderer Komplexprogramme der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, die das Ziel verfolgen, unsere Heimat noch stärker und schöner, unsere Gesellschaft noch geschlossener und unser Leben noch inhaltsvoller und reicher zu machen.

In den Grünschriften wird hervorgehoben, daß in der gegenwärtigen Situation, wo die Partei in die Periode der praktischen Vorbereitung des ordentlichen, XXVII. Parteitag, getreten ist, der die Neufassung des Programms der KPdSU billigen soll, die Sowjetmenschen ihre Bereitschaft bekunden, aktivstenarbeit zur Erringung neuer Siege im sozialistischen Aufbau zu leisten.

Gratulationen sind auch von führenden Persönlichkeiten der sozialistischen Länder, von kommunistischen Arbeiter-, revolutionär-demokratischen Parteien und Befreiungsbewegungen, von Regierungsfunktionären, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und einzelnen Bürgern aus dem Ausland eingetroffen.

Dem Sowjetstaat zum Feiertag gratulierend, unterstreichen unsere Freunde ihre Solidarität mit dem Kampf des Sowjetvolkes darum, die der Menschheit durch die Schuld der aggressiven Kräfte drohende Kriegsgefahr abzuwenden, die Anschläge des Imperialismus auf die Souveränität und die Freiheit der Völker zu vereiteln und die Welt vor einer nuklearen Katastrophe zu retten. In den Gratulationen wird der konsequente Kurs der KPdSU und der Sowjetregierung auf die Erhaltung und Festigung des Friedens auf der Erde unterstützt und die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß das Sowjetvolk zusammen mit den Völkern der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, mit allen fortschrittlichen Kräften alles von ihm Abhängende tun wird, um das internationale politische Klima zu sanieren und einen dauerhaften Frieden auf dem Planeten zu sichern.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR danken herzlich allen Partei-, Staats- und gesellschaftlichen Organisationen, den Kollektiven der Industrie- und Baubetriebe, der Institutionen, der Kolchose und Sowchose, den Angehörigen der Sowjetarmee und der Flotte, den Führern der sozialistischen Länder, den kommunistischen, Arbeiter- und revolutionär-demokratischen Parteien, den Regierungsfunktionären, den Staatsmännern und den Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, den demokratischen Organisationen sowie den einzelnen Bürgern im Ausland für die Gratulationen und besten Wünsche anläßlich des 67. Jahrestags des Großen Oktober.

Zentralkomitee der KPdSU Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Ministerrat der UdSSR

Treffen im Kreml

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko ist am 12. November mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei und Vorsitzenden des Ministerrates der Ungarischen Volksrepublik G. Lazar zusammengetroffen, der in Moskau zu einem Arbeitsbesuch weilte.

An dem Gespräch, das in herzlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre verlief, wurde dem gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen den beiden Parteien, Ländern und Völkern eine hohe Einschätzung gegeben. Bei der Erörterung aktueller außenpolitischer Probleme wurde die beiderseitige Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, auch

künftig die Einheit und Geschlossenheit der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft zu festigen, ihre allseitige und fruchtbare Zusammenarbeit zu vervollkommen und sich um die Realisierung des gemeinsamen Kurses der Bruderländer auf Sanierung der internationalen Lage zu bemühen.

Der Meinungsaustausch bestätigte die volle Übereinstimmung der Ansichten der KPdSU und der USAP, der Regierung der UdSSR und der UVR in allen erörterten Fragen.

Am Gespräch beteiligten sich: sowjetischerseits — N. A. Tichonow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des

Vorsitzenden des Ministerrates und Außenminister der UdSSR, W. W. Kusnezow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, und K. V. Ruskakow, Sekretär des ZK der KPdSU;

ungarischerseits — J. Marjai, Mitglied des ZK der USAP, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrates der UVR; L. Faluwegi, Mitglied des ZK der USAP und Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrates der UVR, und P. Veres, Mitglied des ZK der USAP und Minister für Außenhandel der UVR.

Beim Gespräch waren auch der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. W. Scharapow, der Botschafter der UdSSR in der UVR W. N. Bawowski und der Botschafter der UVR in der UdSSR S. Rainal zugegen.

(TASS)

Treffen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 12. November empfing das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew eine große Gruppe Teilnehmer des Unionsfestivals der sowjetischen Musik anläßlich des 30. Jahrestags des Beginns der Neulanderschließung und des 40. Jahrestags des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg, das an diesem Tag in Alma-Ata und in anderen Städten der Republik eröffnet wurde.

Genosse D. A. Kunajew begrüßte wärmstens die sowjetischen Musiker, berichtete über die großen sozialökonomischen und kulturellen Wandlungen in Kasachstan, die sich dank der Durchführung der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU vollzogen hatten, über die Arbeit der Kommunisten und aller Werktätigen der Republik zur Realisierung der Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der KPdSU im Februar, April und Oktober 1984, der Ratschläge

und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko. Im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU, des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans vervollkommen die Partielorganisationen der Republik immer mehr den Stil und die Methoden der Leitung der Volkswirtschaft und sichern die Einheit von organisatorischer und politischer Massenarbeit.

Unterstrichen wurde die große Rolle der sowjetischen Musik bei der ideologisch-moralischen Erziehung der Werktätigen und bei der Herausbildung eines harmonisch und allseitig entwickelten Menschen der kommunistischen Gesellschaft. Getreu den Prinzipien der Parteilichkeit, der Volksverbundenheit und des sozialistischen Realismus, beteiligten sich die Kunstschaffenden der Schwesterrepubliken aktiv

am ersprießlichen Prozeß der gegenseitigen Beeinflussung und Bereicherung der Kulturen, festigen die Schaffensbande und leisten einen gewichtigen Beitrag zur geistigen Schatzkammer des multinationalen Sowjetlandes.

Im Namen der Treffensteilnehmer dankte der Erste Vize-Vorsitzende des Kompositenverbandes der UdSSR, Volkskünstler der UdSSR und Held der Sozialistischen Arbeit T. N. Chrennikow herzlich für den gastfreundlichen Empfang.

Am Treffen beteiligten sich N. A. Nasarabajew, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR; O. S. Mirotschin, Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. K. Kasymbajew, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; J. K. Kurpekow, Sektionsleiter in der Kulturabteilung des ZK der KPdSU; M. Sh. Tschaischunusow, Leiter der Kulturabteilung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; Sh. J. Jerkimbejow, Kulturminister der Kasachischen SSR; und J. R. Rachmadijew, Erster Vize-Vorsitzender des Kompositenverbandes Kasachstans.

(KasTAG)

Vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans teilt in tiefer Trauer mit, daß das Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Held der Sozialistischen Arbeit David

Wilhelmowitsch Burbach, Direktor des Sowchos „Krasnojarski“ im Gebiet Zelinograd, im Alter von 59 Jahren am 11. November 1984 unerwartet verstorben ist.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Lernen und Lehren

Für gute Erfolge im vorigen Lehrjahr im System der Parteischulung hat der Propagandist Juri EICHWALD, Direktor des Gebietsbüros der Krasnojarsk, eine Ehrenurkunde des Zentralkomitees der Partei Kasachstans, unser Korrespondent Tatjana BURBACH unterteilt sich mit ihm über die Probleme und Aufgaben der Parteischulung.

Genosse Eichwald, im System der Parteischulung war das vergangene Lehrjahr 1983/1984 das erste nach dem Jubiläum des ZK der KPdSU von 1983. Bekanntlich hat es es erforderlich, den Inhalt des Unterrichts zu vertiefen, ihn zu aktualisieren und seine Effektivität zu erhöhen. Wie realisieren Sie diese Aufgaben in Ihrer Tätigkeit als Propagandist?

Das Jubiläum des ZK der KPdSU hat die Aufgabe gestellt, die ideologisch-politische Erziehung der Werktätigen zu verbessern, sie mit marxistisch-leninistischer Weltanschauung zu wappnen. Diese Forderung bezieht sich voll und ganz auch auf die Parteischulung.

Ich bin bereits das elfte Jahr als Propagandist tätig. In diesem Zeitraum unterrichtete ich nicht nur die Hörer der Politische in den Grundlagen des Marxismus-Leninismus, sondern lernte auch ständig selbst. Der Propagandist muß ja stets bereit sein, auf verschiedene Fragen der Hörer zu antworten, die Ereignisse im Lande und in der internationalen Arena zu erläutern. Man kann nur dann erfolgreich eine Politische leiten, wenn man seine theoretischen Kenntnisse, seinen Geschichtskreis ständig erweitert und die Hörer gut kennt.

Grundlegend für eine feste Aneignung des theoretischen Materials durch die Hörer und der intensiven Formung deren materialistischen Weltanschauung ist die gemeinsame schöpferische Arbeit des Propagandisten und der Hörer. Ihre beiderseitige Aktivität, die Aktualisierung des Lehrprozesses und die Hebung seiner Effektivität sind

höchst intensiver anzuwenden, und berücksichtigen das bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts. Die Methode seiner Aktivierung verzeichne ich unbedingt in meinem schöpferischen Plan.

Bitte, etwas ausführlicher über Ihren schöpferischen Plan.

Vor allem dies: Für erfolgreiche Tätigkeit als Propagandist ist ein solcher Plan unentbehrlich. Bei seiner Aufstellung ist es sehr wichtig, das Gefühl für das Reale nicht zu verlieren, d. h. zwischen dem Erwünschten und den realen Möglichkeiten unterscheiden können; seine Kräfte richtig einzuschätzen, damit sie ausreichen, stets mit maximalem Einsatz zu arbeiten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Arbeit nach einem persönlichen schöpferischen Plan das effektivste Mittel ist, um die ideologisch-politische Erziehung und Schulung der Werktätigen komplex zu lösen.

Mein persönlicher schöpferischer Plan besteht aus drei Abschnitten. Der erste enthält den thematischen Kalenderplan und wird auf der Grundlage des Kursprogramms und des Lehrplans aufgestellt. Im zweiten sind die Maßnahmen zur Hebung der gesellschaftlich-politischen und Arbeitsaktivität der Hörer konzipiert, darunter auch die aktiven Unterrichtsmethoden. Der dritte Teil betrifft meine eigene theoretische und methodische Vorbereitung, bei der mir das Fernstudium an der Universität für Marxismus-Leninismus beim Zelinograd Gebietspartei-Komitee eine gute Hilfe leistet.

Eine der Hauptaufgaben der Weiterbildung der Partei, die Erziehung ihrer Mitglieder, ist die Erziehung ihrer Effektivität. Wie kann man diese überhaupt bewerten, was betrachten Sie da als Kriterium?

Jeder Unterrichtsprozeß setzt voraus, daß der Lernende zuletzt eine gewisse Summe von Kenntnissen und Fertigkeiten erwirbt. In der Politische soll man das Resultat des Unterrichts nicht nach der Menge der Informationen bewerten, die den Hörern mitgeteilt worden sind, sondern nach dem Niveau ihres selbständigen Denkens und nach der Entwicklung ihres Vermögens, den Lehrstoff zu analysieren und Verallgemeinerungen zu ziehen. Als Propagandist strebe ich danach, daß die Erweiterung der Kenntnisse für den Hörer zum geistigen Bedürfnis werde. Ein solches Niveau der Aneignung von theoretischem Wissen ist eine zuverlässige Grundlage für die Formung fester ideologischer Überzeugungen und für die Herausbildung einer aktiven Lebenshaltung.

Als Propagandist ist für mich die soziale Aktivität der Hörer sehr wichtig. An ihren Arbeitsplätzen tragen sie das Wort der Partei unter die Massen. Der Fahrer Viktor Popenow zum Beispiel ist vorbildlich in der Produktion, ein guter Familienvater, ein aktiver Hörer in unserer Politische und ein sachkundiger Agitator. Es ist für ihn nicht immer leicht, über die internationale Lage oder über die dringenden Aufgaben des Kollektivs niveaull zu sprechen. Eine zuverlässige Stütze sind ihm dabei seine innere Sammlung, das Vermögen, seine Zeit richtig zu nutzen und sein hohes Verantwortungsbewußtsein als Kommunist. Dasselbe läßt sich auch von Alexander Sykow, Fjodor Sjomlin und anderen Hörern sagen.

Als Direktor des Betriebs haben Sie natürlich umfangreiche Pflichten, die viel Zeit und Kraft in Anspruch nehmen. Außerdem sind Sie auch noch Propagandist. Manche Verrichtungen übernehmen diesen Auftrag nicht besonders gern. Sie aber erfüllen diesen ehrenvollen Parteilauftrag schon mehrere Jahre. Was gibt Ihnen diese Tätigkeit?

Die Notwendigkeit und Nützlichkeit, die wirtschaftliche, organisatorische und politische Erziehungsarbeit zu vereinen, ist unzweifelhaft. Ich glaube, daß jeder Betriebsleiter, eine Politische oder ein Seminar im System der Partei- oder ökonomischen Schulung leiten muß. Das hilft sehr bei der Arbeit. Ich unterstreiche es. Die Aussprüche beim Unterricht ermöglichen es, die Menschen, ihre sachlichen und persönlichen Eigenschaften, ihre Stimmungen und Belange besser kennenzulernen. Außerdem machen die Hörer dabei viele wichtige Vorschläge.

Das Streben der Menschen nach Wissen freut mich. Bis jetzt bleiben mir die Eindrücke vom Unterricht im vergangenen Lehrjahr im Gedächtnis. In unserer Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus nahmen wir die Biographie Wladimir Iljitsch Lenins durch. Mit Genugtuung erinnere ich mich an den Unterricht. Die Hörer kannten von der Schule her die Biographie W. I. Lenins im allgemeinen nicht schlecht. Doch jedesmal entdeckte sie beim Unterricht oder beim Lesen zusätzlicher Literatur über Lenin etwas Neues. Auch seine Werke, die sie früher gelesen hatten, verstanden sie jetzt, in ihrer neuen Entwicklungslage, tiefer.

Unsere Aussprüche waren noch deshalb aktuell, weil wir uns stets an die Grundregel unseres Unterrichts — an die Gegenwartsbeziehung — hielten. Welches Thema wir auch behandelten, immer kamen wir auf die Probleme von heute, auf die Aufgaben unseres Kollektivs und des Betriebs zu sprechen.

David Wilhelmowitsch BURBACH



David Wilhelmowitsch Burbach, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Held der Sozialistischen Arbeit, Veteran der Neulandgewinnung, Direktor des Sowchos „Krasnojarski“ im Rayon- und Gebiet Zelinograd, ist in seinem 59. Lebensjahr am 11. November 1984 unerwartet verstorben.

D. W. Burbach wurde 1926 im Dorfe Romanowka, Gebiet Zelinograd, geboren. Er begann seine Arbeitstätigkeit 1944 als Rechnungsführer im Kalminkolchos, war Leiter der Milchfarm, Stellvertreter des Kolchosvorsitzenden und darauf Kolchosvorsitzender. Seit 1961 leitete er unablässig den mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichneten Sowchos „Krasnojarski“.

David Wilhelmowitsch Burbach war ein namhafter Organisator der landwirtschaftlichen Produktion, ein begabter Agronom und Ökonom. Der von ihm geleitete Sowchos ging wiederholt als Sieger aus sozialistischen Unions- und Republikwettbewerben hervor.

Kennzeichnend für D. W. Burbach waren hohe parteimäßige Prinzipientreue, gesellschaftliche Aktivität und fürsorgliches, aufmerksames Verhalten zu den Menschen. Er stellte sein Leben rastlos in den selbstlosen Dienst am Sowjetvolk, an der Sache des Kommunismus.

Die Heimat hat die erspriehliche Tätigkeit D. W. Burbachs hoch eingeschätzt. Er wurde mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ gewürdigt, mit dem Leninorden, mit zwei Orden

des Roten Arbeitsbanners und mit mehreren Medaillen der UdSSR ausgezeichnet. Auf dem XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde D. W. Burbach zum Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt. Wiederholt wählte man ihn zum Mitglied des Zelinograd Gebietspartei-Komitees und Deputierten des Regions-, des Gebiets- und des Rayonsowjets der Volksdeputierten.

Diejenigen, die David Wilhelmowitsch Burbach, einen pflichttreuen Kommunisten, feinfühligem und teilnahmsvollen Freund, hervorragenden Organisator der landwirtschaftlichen Produktion, bekannt und mit ihm zusammengearbeitet haben, werden das lichte Andenken an ihn für immer in ihren Herzen bewahren.

D. A. Kunajew, K. M. Auchtadjew, B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebnjuk, K. K. Kaschajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroshchinn, N. A. Nasarbajew, J. N. Trofimow, K. T. Turysow, N. J. Krutshina, N. J. Morosow, M. G. Motorliko, A. P. Rybnikow, K. S. Sultanow, B. A. Bonomanko, A. G. Braun, S. A. Jessensholow, M. S. Ismagambetowa, S. S. Nurpissow, W. P. Ossipenko, Sh. G. Seitkaslow, I. I. Timoschenko, S. Schaidarow, I. A. Schendrik, W. P. Schtscherbakow, W. F. Jerochin, J. M. Solotarjow, Sch. A. Issenow

Eduard März, Tischlermeisterbrigadier im Werk für nichtmetallische Baustoffe des Trusts „Dsheskasgantoidtal“ geriet in Streit mit einem Kollegen aus der Betriebsabteilung Wladimir Sytsch, ebenfalls einem Tischlerbrigadier. Dies ereignete sich kurz vor Schichtschluß. Als Eduard bemerkte, daß Wladimir wieder mal mit einem schönen Schwipps über das Werkgelände wanderte, trat er nah an ihn heran und sagte geradeheraus:

„Hör mal, was ich dir sagen wann nimmt es mal ein Engel mit deiner Sauferl während der Arbeitszeit? Auch die jungen Leute zieht du in diese widerliche Sache hinein. Welch ein Beispiel können sie sich an dir nehmen?“

nächst sehr flau. Man sprach hauptsächlich über Arbeitsumwelt und Verspätungen in der Tischlerei, ohne jedoch konkrete Namen zu nennen. Dann meldete sich Eduard März zu Wort.

„Warum gehen wir wie die Katze um den heißen Brei herum?“ sagte er erregt. „Könnten wir nicht mal frei von der Leber weg sprechen?“

Und er berichtete ausführlich über das unwürdige Verhalten seines Kollegen im Betrieb und unterstrich, daß er wiederholt versucht habe, ihn zur Raison zu bringen, aber alles sei vergebens gewesen.

„Warum nur früher?“ unterbrach er mich. „Wir sind auch jetzt befreundet. Anfänglich spielte er freilich die gekränkte Leberwurst, sprach mit mir nicht, grüßte nicht. Dann aber reichte er mir als erster die Hand. Er mußte einsehen, daß ich recht habe. Bedenken Sie es doch nur: An den Baustellen mangelt es an Holzzeugnissen, der Jahresplan der Übergabe von Wohnhäusern wird in Dsheskasgan nicht erfüllt. Wie können wir da müßig herumgehen und sogar noch saufen? Ich meine es so: Leg selbst niemanden herein und erlaube es auch den anderen nicht.“

nen weiteren Fall aus dem Leben von Eduard März.

Anfang September, als es in der Stadt andauernd regnete, liefen im Werk Beschwerden von den Bauarbeitern des Dsheskasganer Wohnungsbaukombinats über die schlechte Qualität der Holzzeugnisse ein: die Türgestelle seien feucht, die Fensterstöcke verbogen usw. usf. Die Produktion wurde wiederholt überprüft, aber alles ertsprach der Norm. Was war eigentlich los?

Eine Antwort auf diese Frage fand sehr bald der Brigadier der Tischlerei Eduard März. Eines Tages suchte er aus eigenem Antrieb eine Baustelle in einem neuen Wohnkomplex auf. Es stellte sich heraus, daß die Erzeugnisse ihres Betriebes wegen Nachlässigkeit der Bauarbeiter unter freiem Himmel lagen. Sie wurden vom Regen durchnäßt, und verzogen sich. Eduard knöpfte sich den Schichtmeister vor und knittelte ihn gehörig ab. Er half den Bauarbeitern, die Erzeugnisse in den Aufgang eines Neubaus unterzubringen, erst dann begab er sich nach Hause.

Eduard März hängt mit Leib und Seele an seinem Kollektiv und an seinem Betrieb, in dem er schon 12 Jahre tätig ist. Er kam hierher gleich nach dem Abitur. Von hier verabschiedete man ihn zur Sowjetarmee. Und als er zurückkehrte, stellte er sich wieder an die Tischlerei. Nach einigen Jahren war Eduard schon Brigadier, Lehrmeister, Kommunist, ein gesellschaftlich aktiver Mensch, der sich ganz den Angelegenheiten seines Betriebes widmete.

Eduard hat auch schon Schüler, die gute Meister in ihrem Fach sind. Da ist z. B. der Parteikandidat Maksut Tashibajew, auch ein Tischlermeister. Er kam nach Abschluß der Berufsschule und dem Militärdienst ins Werk. Noch während seines Studiums machte er sein Praktikum in Eduards Brigade. Und er hält ihn auch heute noch für seinen besten Lehrer.

Im Betrieb wurde ein sozialistischer Wettbewerb unter der Losung „Zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg“ im entfallt. 40 Arbeitswochen sind das, und die Brigade von Eduard März ist den anderen voran. Es ist eben sein Grundsatz: Immer und in allem an der Spitze zu sein.

Wladimir NUDJGA
Gebiet Dsheskasgan

...plus Initiative

Das Kollektiv des Maschinenbaubetriebs Manjuka hat beschlossen, ohne die Beschäftigtenzahl zu vergrößern, bis Jahresende zusätzlich 150 Sätze von Ausrüstungen für Tierfarmen herzustellen und die Selbstkosten um 60 000 Rubel zu verringern.

Eine Garantie für die Erfüllung dieser Verpflichtung ist die ständige Arbeit zur rationellen Nutzung der Rohstoffe und Materialien, zur Steigerung des Nutzeffekts der Technik, zur Festigung der Produktionsdisziplin und zur Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation. Als erste begann die Brigade Alexander Konkow nach einheitlichem Auftrag zu arbeiten. Gegenwärtig gibt es im Betrieb bereits 30 solche Kollektive, was 80 Prozent aller Beschäftigten ausmacht. Die neue Form der Arbeitsorganisation fördert die Einführung intensiver Methoden der Wirtschaftsführung und die Reduzierung der Produktionsverluste.

Von besonderem Nutzen ist die Realisierung der Verbesserungsvorschläge. Einer davon ist die paketweise Abfertigung der Farmausrüstungen. Dadurch konnten Tausende Kubikmeter Nutzholz eingespart und 900 Plattformwagen für andere Transporte freigestellt werden. Beachtliches wird zur Verringerung der Metallintensität der Ausrüstungen und zur Verlängerung ihrer Nutzungsdauer geleistet. Das Gewicht jedes Ausrüstungssatzes ist um 30 Kilogramm verringert worden.

Anatol BECKER
Gebiet Nordkasachstan

Tempo und Qualität

Das „Kundenbuch“, wo die Reklamationen der Einwohner des neuen fünfgeschossigen Hauses im 27. Wohnkomplex von Schewtschenko registriert werden sollten, enthält keine einzige Eintragung.

Die Verputzerbrigade von G. Kossulina von dem Wohnungsbaukombinat wurde als das beste Kollektiv in der Kaspischen Bauverwaltung und im Unionsbauministerium anerkannt. Sie hatte ihre Aufgaben für das elfte Planjahrfrühfrüh bereits im August erfüllt. Bis vor kurzem war die Planüberleitung durch dieses Kollektiv unbedeutend, denn Galina und ihre Kollegen suchten nach Wegen zur Stabilisierung ihrer Arbeit.

Die Verputzerbrigaden der Bauverwaltung werten die Erfahrungen der Bestarbeiter aus. Vor der Oktoberfeier haben zwei weitere Brigaden — von L. Malinkina und N. Suchorukowa — die Erfüllung ihrer Fünfjahrpläne gemeldet.

(KasTAG)

Ein gutes Vorbild ist stets nebenan

Der Herbst ist für jedermann eine angespannte Zeit. Schon bei der Morgendämmerung ist Wilhelm Derr auf den Beinen. Diesen angestammten Ackerbauern treibt es schon frühmorgens aufs Feld. Dort wird die Herbstfurche gezogen, und da zählt jede Stunde.

Gewohnheitsmäßig ließ er seinen leistungsstarken K-700-Schlepper an und zog auf das Feld, das den Menschen eine reiche Ernte gegeben hatte. Die Arbeit verlief in gutem Rhythmus. Wieviel solche Felder hat Wilhelm Derr in dem Vierteljahrhundert seiner Arbeit als Traktorist schon ungeackert, bestellt, abgeerntet und von neuem umgepflügt? Es läßt sich kaum berechnen.

„Doch nicht das allein ist das Bewertungskriterium des Lebens unseres besten Lehrmeisters“, sagt der Sekretär des Parteikomitees Mels Dshamlow. „50 unserer jetzigen Jungarbeiter hat er im Ackerbau unterwiesen. Er ist sozusagen der Gründer einer ganzen Dynastie ländlicher Mechanisatoren. Nun gehen neue Nachwuchskräfte bei seinen ehemaligen Schülern in die Lehre.“

Mit Wilhelm Derr wurde ich direkt auf dem Feld bekannt. Geschick sprang er von seinem hohen Stahlrohr ab und erwiderte kräftig meinen Handdruck. Dann schöpfte er eine Handvoll Erde:

„Schauen Sie mal, wie gut unser Boden ist!“

Dabei erhellte ein Lächeln das Gesicht des alten Ackerbauern. In diesem Augenblick verriet sein ganzes Aussehen, daß dieser Mann tatsächlich glücklich durch seine Arbeit war.

Unser Kurzinterview unterbrach der Jungmechanisator Shetpissal Scharabajew, Sekretär der Komsomolorganisation des Sowchos. „Nehmen wir z. B. den Brigadier Johann Bauer. Bei all seiner Strenge hilft er den Jungen, stets gut zu arbeiten, das Leben sinnvoll zu gestalten.“

Gegenwärtig arbeiten im Sowchos nicht nur Gruppen, sondern auch größere Kollektive nach der Auftragsmethode. Wie die Praxis zeigt, erhört ihr die Zukunft. Beachtenswert dabei ist, daß die Jugend auch hier zu den Initiatoren gehört. Die Jungen wagen und erklennen neue Höhen. So werden sie von den Veteranen erzogen.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Gruppenleiter die Werkzeuge und machte sich an die Arbeit. Bald kam auch Valeri Hessel mit seinem Reparaturwagen.

Shetpissal hatte noch nicht mal zwei Runden gemacht, als sein Schlepper schon wieder inaktiv war.

Zu Derrs Gruppe gehören neun Schlepper, die ausnahmslos alle von Jungmechanisatoren bedient werden. Natürlich gibt es da für den Leiter mehr Mühe. Doch in schwierigen Situationen ist der immer nebenan. Das aufmerksamste Auge des erfahrenen Mannes sieht alles. Auch wie sein Schüler die erste Furche auf dem neuen Feld gezogen hat, wie er den Boden pflügt und ob er seinen Traktor auch rechtzeitig wartet. Wenn er da eine Unterlassung erblickt, hält er den Schlepper an und zeigt, wie es zu machen ist. Die Jungen steigen von Stufe zu Stufe und erwerben Meisterschaft. Darüber freut sich das Herz des alten Mannes.

Derr weiß mit den Jungen umzugehen, die eben ins Leben eintreten.

Im Sowchos „Komsomolski“ gibt es nicht wenig solche tüchtigen Lehrmeister. Das sind Johann Bauer, Leiter einer Feldbau- und Traktorenbrigade, Wladimir Pabet, Gruppenleiter bei der Futterproduktion, die Mechanisatoren Pawel Kallnowski und Nikolai Moltschanow sowie Konstantin Below und Iwan Derendjajew, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges.

„Doch alle haben einen gemeinsamen Wesenszug: die Fähigkeit, anzuführen, mitzureden und verantwortungsbewußte Menschen für unsere Gesellschaft zu erziehen“, sagt hochachtungsvoll Kulbasch Tolbajewa, Sekretär der Komsomolorganisation des Sowchos. „Nehmen wir z. B. den Brigadier Johann Bauer. Bei all seiner Strenge hilft er den Jungen, stets gut zu arbeiten, das Leben sinnvoll zu gestalten.“

Gegenwärtig arbeiten im Sowchos nicht nur Gruppen, sondern auch größere Kollektive nach der Auftragsmethode. Wie die Praxis zeigt, erhört ihr die Zukunft. Beachtenswert dabei ist, daß die Jugend auch hier zu den Initiatoren gehört. Die Jungen wagen und erklennen neue Höhen. So werden sie von den Veteranen erzogen.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Dein Standpunkt im Leben

Charakterzüge

„Vor der Versammlung hatte ich die Arbeitsabteilung aufgesucht“, fuhr Eduard fort. „Mich interessierten die Zahlen der Planerfüllung durch unsere Brigaden. Und stellt Euch mal vor: Schon drei Monate lang kann die Brigade Sytsch nicht mal 90 Prozent bewältigen, wir aber geben ständig 110—115 Prozent. Ich will hier nicht prahlen. Ich ziehe einfache Vergleiche. Und dabei arbeiten wir unter gleichen Verhältnissen und liefern für die Baubetriebe die gleichen Erzeugnisse.“

Gleich darauf ergriff auch Wladimir Sytsch das Wort. Ohne Eduard auch eines Blickes zu würdigen, erklärte er:

„März hat leicht reden. Er hat lauter Starmarbeiter in der Brigade, gute Fachleute. Ich aber arbeite mit gestrigen Schülern. Wie weit kommt man schon mit den Grünshäbneln?“

„Gewiß doch“, unterbrach ihn die Rahmenmacherin Galina Schewerewa, eine Genossin. „Wenn man die Jungen nach Wodka schiekt und zusammen mit ihnen zecht, statt sie anzulernen, dann kann man wenig von ihnen erwarten. Und du, Sytsch, brauchst dich gar nicht zu rechtfertigen. Warte lieber ab, bis das Kollektiv einen Beschluß gefaßt hat.“

Später erzählte mir Eduard März, daß man Wladimir die Brigadeleitung entzogen hat und daß nun zwei Abgänger der Berufsschule unter seiner, Märzens Anleitung arbeiten.

„Sie und Wladimir — waren doch früher, soviel ich weiß, gute Freunde?“, fragte ich vorsichtig.

Die Versammlung verlief zu-

Erzeugnisse — überplanmäßig

In der Ksyl-Ordaer Bekleidungsfabrik führt im sozialistischen Wettbewerb die Komsomol- und Jugendbrigade von N. Kubisch. Hier ist beschlossen worden, bis zum Jahresende 20 000 Erzeugnisse überplanmäßig zu produzieren.

Alle Mitglieder des Jugendkollektivs beherrschen artver-

Wem nützt solch ein Wettbewerb?

In ganz Kasachstan kennt man heute die Leistungen des Aktjubinsker Ferrolegerwerks. Der Betrieb pflegt enge Kooperationsbeziehungen mit Dutzenden Metallbearbeitungsbetrieben und Hüttenkombinaten des Landes; Jahraus, Jahrein gewinnen diese Beziehungen neue, bessere Qualitäten. Heute bemühen sich die Brigaden des Betriebs, die Erzeugnisse nur höchster Güte an die kooperierenden Vereinigungen zu liefern. Deshalb ist es verständlich, warum man im Betriebskollektiv so viel Wert auf den regen sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „Qualitätsarbeit auf jedem Abschnitt“ legt.

Dieser Tage fand in der Betriebsdirektion die fällige Sitzung statt, in der man die Erfolge der Abschnittskollektive für das dritte Jahresviertel auswertete. Es wurde mit Genugtuung festgestellt, daß die Kollektive der Abteilungen Nr. 1, 2 und 4 sehr gute Resultate erzielt haben. Die zusätzliche Steigerung hier 4 bis 5 Prozent, was merklich verbessert haben sich auch die qualitativen Kennziffern. Lediglich das nicht von der Arbeit des Abschnitts Nr. 3 sa-

Wem nützt solch ein Wettbewerb?

gen. Was war hier der Stein des Anstoßes? Mit dem Vorsitz, dies zu ergründen, begaben wir uns in die Abteilung.

Anscheinend war hier alles normal — das Kollektiv hatte gleich anderen Abschnittskollektiven seine sozialistischen Verpflichtungen. Jede Brigade hatte konkrete Wettbewerbsbedingungen entwickelt, verantwortliche Personen hatten den Verlauf der Rivalität zu kontrollieren. Wir treten an Viktor Sabykin, Apparatewart an der Schmelzanlage Nr. 13, heran. „Welche Reserven wollen Sie ermitteln, um Ihre erhöhten Ver-

Wem nützt solch ein Wettbewerb?

pflichtungen einzulösen?“ Laut Projekt haben gerade Sie die höchsten Kennziffern...“ Der Arbeiter zuckt die Schultern. „Bei uns wurde schon immer so gearbeitet. Wo soll ich zusätzliche Reserven ermitteln?“ Alexander Reif, Kranführer in derselben Schicht, weiß auch keine klare Antwort auf unsere Frage. „Ich habe mein Soll zu bewältigen mehr zu schaffen wäre sinnlos — wir arbeiten ja im einheitlichen Komplex, so daß ich genau so viel wie die Schmelzer zu arbeiten habe.“ Und die Verpflichtungen? wollen wir wissen. „Ach, das sind ja die Ein-

Wem nützt solch ein Wettbewerb?

fälle der Leute aus unserer Verwaltung...“

Ähnliches hatten wir auch in anderen Brigaden der Werksabteilung erlebt. Also waren die hohen Kennziffern einfach ein Betrug, ein Schein. Es ist selbstverständlich unzulässig, in den Arbeiterkollektiven auf solche Weise zu „wetteifern“. Die örtlichen Gewerkschaftsleiter drücken dafür die gebührende Strafe bekommen, und unsere Sonderkommission hat sich der Frage mit allem Ernst angenommen. Heute verläßt der Wettbewerb in der Abteilung auf realer Grundlage.

Wladimir RYBALTSCHENKO,
Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb im Aktjubinsker Ferrolegerwerk



Foto: Viktor Krieger

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

So vorteilhafte Container!

Anwendung moderner Transporttechnologien

Die Erfahrungen der zehnjährigen gemeinsamen Nutzung von Containern auf internationalen Linien, veralgemeinert in den Organen des Rates der Gegenseitigen Wirtschaftshilfe, haben bestätigt, daß die moderne Transporttechnologie auf beste den Zielen und Aufgaben der sozialistischen Integration entspricht.

Es ist längst bekannt, daß die Container eine billige, schnelle und zuverlässige Transportart sind. Sie gestatten es, die Güter unverzüglich zusammen von einer Tür zur anderen zu bringen, und gewährleisten dabei ihre volle Unversehrtheit. Das bietet nicht wenig Vorteile: z. B. werden dabei die Be- und Entladevorgänge maximal verringert. Für die „Wagen ohne Räder“, wie man die Container bildhaft nennt, existiert nicht das technische Hindernis der unterschiedlichen Spurweite der Eisenbahn in verschiedenen Staaten. Mehr noch, sie finden Verwendung praktisch in allen Verkehrsträgern — dem Eisenbahn-, dem See- und dem Luft- und dem Kraftfahrzeugtransport. Dabei eröffnen sich breite Möglichkeiten für eine volle Mechanisierung und Automatisierung der Be- und Entladevorgänge.

All diese Vorteile wurden beim Gütertransport im internationalen Verkehr ja auch früher genutzt. Das war jedoch mit erheblichen Kosten verbunden, die die RGW-Mitgliedstaaten tragen mußten. Denn es gehörte sich, den Container nach dessen Entladung seinem Besitzer zurückzugeben. Aber bei weitem nicht immer lächelte einem das Glück, den Container auf dieser Rückreise zu befrachten. Infolgedessen gingen 90 Prozent der Container unbeladen nach ihrem Ausgangspunkt.

War so etwas unvermeidlich? Durchaus nicht. Wie es sich herausstellte, kann man die Leerläufe dieser Verkehrsmittel auf 10 bis 16 Prozent reduzieren, und

das ist gerade eines der wichtigsten Momente der gesammelten Erfahrungen.

Dank welchen organisatorischen Maßnahmen ist es denn gelungen, derart solide Einsparungen von Investitionen, Binnstoffen, Energie und anderen Ressourcen zu erzielen?

Das war vor allem das Ergebnis der Einführung eines einheitlichen Containersystems unter den RGW-Mitgliedsländern. Dessen Schaffung bezweckt die Erzielung reeller Vorteile bei der sozialistischen internationalen Arbeitsteilung. Im Jahre 1974 haben die Regierungen Bulgariens, Ungarns, der DDR, Kubas, der Mongolei, Polens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei ein Abkommen über die gemeinsame Nutzung der Container im internationalen Verkehr abgeschlossen.

Gerade die gemeinsame Nutzung setzt einen Systemcharakter bei der Anwendung der „Wagen ohne Räder“ voraus. Er beruht seinerseits auf der wirtschaftlichen Rechnungsführung und kann sich mit den Leerläufen schon deshalb keinesfalls abfinden, weil man die Großbehälter jedesmal dem Besitzer zurückgeben muß.

Jetzt aber nicht mehr. Selbstverständlich behält jede Seite das Eigentumsrecht an eigenem Containerpark vor. Sie kann aber im internationalen wie im internen Verkehr sowohl eigene als auch Container anderer Länder nutzen, die das Abkommen unterzeichnet haben. Mit einem Wort, es gibt jetzt viele Möglichkeiten zum Manövrieren, zur rationalen und effektiveren Nutzung der Großbehälter.

Diese Arbeit wird vom Rat für gemeinsame Containernutzung koordiniert. Er ist unmittelbar nach der Unterzeichnung des Abkommens gegründet worden. Zu den Mitgliedern des Rates gehören die Transportministerien der Teilnehmerländer des Ab-

kommens — ein bevollmächtigter Vertreter je Land. Die technisch-organisatorische Arbeit und laufende Vorgänge sind dem Büro des Rates für Containernutzung aufgelegt worden, dem Fachleute aller zusammenwirkenden Staaten angehören.

Das internationale System hat somit grünes Licht für vorteilhafte und bequeme Güterbeförderungen gegeben. Im vorigen Jahr sind sie z. B. gegenüber dem Jahr 1974 siebenfach angestiegen. Auch der Außenhandels-Containerverkehr hat merklich zugenommen. So ist er von 1979 bis 1983 auf das 2,3fache angewachsen.

Die Fachleute des RGW bewerten positiv die Resultate der gemeinsamen Arbeit und verwenden außerdem auf große Reserven der fortschrittlichen Transporttechnologie. So wird zur Zeit der bedeutendste Teil der Container auf der Eisenbahn genutzt. Im Seetransport betragen ihre Beförderungen nur 22 Prozent des gesamten Containereinsatzes. Gebrochene Transporte gilt es noch zu entwickeln; Gegenwärtig macht ihr Anteil nur 0,2 Prozent aus.

Die Ergebnisse der gemeinsamen Containernutzung erläuterte, hob der Direktor des Büros für gemeinsame Containernutzung im internationalen Verkehr Dumitru Petrovici hervor, daß darin die Prognosen, die dem Dauerzielprogramm der Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Verkehrsverbindungen der RGW-Mitgliedsländer zugrunde liegen, ihre Bestätigung gefunden haben. Dieses Programm setzt voraus, daß der Umfang der Containerbeförderungen im laufenden Planjahr fünf auf etwa das 2,5fache anwachsen wird. Auch die Leerläufe sollen sich bedeutend verringern.

All diese Aufgaben, die zur Zeit erfolgreich gelöst werden, entsprechen jenen Richtlinien zur Verwirklichung der koordinierten Maßnahmen bei der Komplexentwicklung der gegenseitigen Transportverbindungen, die auf der Wirtschaftsoperativität der RGW-Mitgliedsländer auf höchster Ebene im Sommer dieses Jahres in der sowjetischen Hauptstadt erteilt worden sind. Der Containerverkehr wird eine große Entwicklung erfahren, denn es ist vorgesehen, seinen Umfang zum Jahre 1990 fast zu verdreifachen.

Verurteilung des Staatsterrorismus

Die internationale Völkergemeinschaft fordert, daß eine Politik des Staatsterrorismus, die Israel mit Unterstützung und Mitbeteiligung der USA betreibt, unterbunden wird. Wie eine Diskussion auf der XXXIX. UNO-Vollversammlung ergab, die die schweren Auswirkungen des bewaffneten Überfalls Israels auf das Atomforschungszentrum in Bagdad zum Inhalt hatte, rufen die Aggressionshandlungen Tel Avivs und Washingtons im Nahen Osten Besorgnis der überwiegenden Mehrheit von Staaten hervor, weil sie Frieden und Sicherheit in der Welt bedrohen.

Der Staatsterrorismus bilde die Grundlage der Politik Israels und der USA, die ihre Herrschaft im Nahen Osten errichten möchten, sagte der Ständige Vertreter Syriens bei der UNO, Dia-Allan El-Fattal. Die Vertreter Zyperns, der Türkei, Katars und der Vereinigten Arabischen Emirate stellten fest, daß der PIRA-Akt Israels 1981 Bestandteil der Aggressionspolitik Tel Avivs ist. Die Delegierten Bulgariens, Saudi-Arabiens und anderer Länder verwiesen darauf, daß besonders die nuklearen Gelüste Israels und seine Bemühungen Besorgnis hervorrufen, den Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, der zu den wichtigsten internationalen Vereinbarungen gehört, zu torpedieren.

Der sowjetische Vertreter Richard Owinnikow erklärte, eine solche Politik Israels sei nur dank der allesseitigen Unterstützung durch die USA möglich geworden, die für die von Israel systematisch verübten Verbrechen mitverantwortlich ist. Die Weigerung Israels, dem Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen beizutreten, seine Kernanlagen unter die Kontrolle der internationalen Atomenergieorganisation zu stellen, zeugen davon, daß Israel danach strebt, in den Besitz von Kernwaffen zu kommen und die Herrschaft im Nahen Osten zu errichten. Einem Bericht der Carnegie-Friedensstiftung zufolge, der erst vor einer Woche veröffentlicht wurde, verfüge Israel bereits über 20 Kernbomben. Nach Einschätzung des Zentrums für strategische und internationale Studien bei der Universität Georgetown könne Israel bis 2000 etwa 60 Kernbomben bauen. Man kann sich kaum vorstellen, zu welchen Folgen diese abenteuerlichen Pläne führen würden, wenn sie nicht rechtzeitig durchkreuzt werden.

Die meisten Diskussionsredner riefen dazu auf, entscheidende Maßnahmen zu ergreifen, um die nuklearen Gelüste Israels zu unterbinden.

Provokatorische Manöver

Kommentar

Der eindrucksvolle Wahlsieg der sandinistischen Front der Nationalen Befreiung hat im Weißen Haus sichtlich Ärger ausgelöst. Die Administration Reagan will sich mit einer politischen Niederlage nicht abfinden und ist zu einer neuen Provokation gegen die souveräne Republik Nicaragua geübt. Unter Hinweis auf anonyme Quellen, deren Glaubwürdigkeit selbst der Sprecher des USA-Außenministeriums John Hughes in Frage stellt, hat die Regierung der USA die verlogene Behauptung aufgestellt, daß unterwegs nach Nicaragua irgend ein Schiff mit sowjetischen MIG-Flugzeugen an Bord ist. Ziel dieser Provokation ist offensichtlich: Den Boden für bewaffnete Überfälle und eine Invasion der amerikanischen Truppen in Nicaragua vorzubereiten.

In dieser Richtung ist ein neuer Schritt getan worden. Im Raum des pazifischen Ozeans sind zwei USA-Kriegsschiffe in die territorialen Gewässer Nicaraguas eingedrungen und haben gefährliche Manöver vollzogen, die die freie Fahrt ausländischer Schiffe behindern. Vier Meilen von der Küste haben amerikanische Fregatten ein nikaraguanisches Patrouillenboot angegriffen, das Kurs auf ein sowjetisches Schiff hielt, um es in den Hafen zu geleiten. Den Hafen überließen ununterbrochen amerikanische Aufklärungsflugzeuge. Das Außenministerium Nika-

raguas sah sich genötigt, bei der USA-Administration gegen diese provokatorischen Handlungen entschiedenen Protest einzulegen. Gleichzeitig hat sich die Regierung Nicaraguas an die Organisation der Vereinten Nationen mit der Bitte gewandt, eine dringliche Sitzung des Sicherheitsrates einzuberufen, um die bedrohliche Situation in der Region zu prüfen, die infolge der Eskalation der aggressiven Aktionen der USA entstanden ist.

Die Reagan-Administration, die sich ihrer Söldner, der nikaraguanischen Konterrevolutionäre, bedient, die in der Zeit des Somoza-Regimes Willkür und Gesetzlosigkeit im Lande praktiziert haben, versucht indessen bereits seit drei Jahren die Regierung der Nationalen Erneuerung gewaltsam zu stürzen und die sandinistische Revolution niederzuschlagen. Dabei wird auf wirtschaftliche Blockade und bewaffnete Intervention gesetzt. Im Bemühen, Nicaragua von der Außenwelt zu isolieren, hatten die CIA und die amerikanischen Söldner vor nicht allzu langer Zeit versucht, die Seehäfen Nicaraguas zu verminen, was in allen Ländern der Welt entschiedene Proteste auslöste. Zugleich ermunterte Washington die konterrevolutionären Banden offen zu wirtschaftlichen Diversionen innerhalb des Landes. Die Kon-

terrevolutionäre sprengen Brücken, Stromübertragungsleitungen, Industrieobjekte und stecken die Linien in Brand.

Diese subversiven Aktionen haben zum Ziel, Störungen bei der Lieferung von Lebensmitteln und Waren des täglichen Bedarfs auf den Binnenmarkt hervorzurufen und dadurch die Unzufriedenheit der Volksmassen zu provozieren. Diese Taktik hat den Vereinigten Staaten jedoch kein erwünschtes Ergebnis gebracht. Das Volk Nicaraguas bekundete bei den durchgeführten Wahlen seine volle Unterstützung für die sandinistische Regierung, von der ein umfassendes Programm sozialer und ökonomischer Umgestaltungen konzipiert wurde und verwirklicht wird.

Die jüngsten Aktivitäten Washingtons zeigen, daß die amerikanischen Hegemonisten, bezaubert von dem „Sieg“ auf Grenada, nach einem Vorwand für eine direkte militärische Invasion in Nicaragua suchen und Konflikte zwischen Nicaragua und den benachbarten Ländern anzetteln. Sie dürfen aber nicht vergessen, daß Nicaragua kein Grenada ist. Das Volk Nicaraguas bekundete seine Entschlossenheit, die Heimat Sandinos gegen einen ausländischen Anschlag bis zum Ende zu verteidigen, und eine weitere Provokation der USA kann für sie weittragende Folgen haben.

Sergej KUDRJAWZEW



REPUBLIK SUDAFRIKA. Die rassistischen Behörden veranlassen die Einführung von Armeeinheiten und verstärkten Polizeistreifen auf das Territorium des größten afrikanischen Gettos — Sebokeng, 50 Kilometer von Johannesburg entfernt. Sie unternehmen diesen Schritt in der Hoffnung, weiteren massenhaften Kundgebungen gegen die Rassendiskriminierung in den Vororten dieses wichtigsten Industriezentrums des Landes vorzubeugen. Unser Bild: Militär- und Polizeieinheiten der Rassen auf dem Territorium von Sebokeng. Foto: TASS

Massendemonstration gegen abenteuerlichen Kurs

Unter den Parolen „Nieder mit den Provokationen gegen Nicaragua!“, „Wir wollen Arbeit und nicht Bomben!“, „Weg mit den Erstschlagsraketen aus Westeuropa!“ hat in San Francisco eine Massendemonstration gegen den abenteuerlichen militaristischen Kurs Washingtons stattgefunden. Sie war im Zusammenhang mit dem Besuch des USA-Verteidigungsministers Caspar Weinberger in San Francisco anberaumt worden.

Die Demonstranten forderten die Einstellung des nuklearen Wettrüstens, das bereits zur Erhöhung der Kriegsgefahr geführt hat, sowie ein Ende mit der bewaffneten Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten. Sie bekundeten ihre Entschlossenheit, den Kampf gegen die vom Weißen Haus betriebene Politik von Konfrontation und Militarismus fortzusetzen.

Der Sprecher des Komitees für Solidarität mit dem salvadorianischen Volk, F. Quaker, sagte in einem TASS-Gespräch, daß

die militärischen Abenteuer der Vereinigten Staaten in Mittelamerika eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit nicht nur der Völker dieser Region mit sich bringen, sondern auch eine Intensivierung der Kriegsgefahr für die ganze Welt bedeuten. Wie er betonte, zeugen die neuen bewaffneten Provokationen gegen Nicaragua davon, daß die derzeitige USA-Administration ihre Versuche nicht aufgegeben hat, anderen Ländern ihr Diktat mit Waffengewalt aufzuzwingen. Das hat eigentlich auch der Pentagon-Chef bestätigt. In einer Rede in San Francisco erklärte Weinberger, daß das Weiße Haus schon früheren Kurs, der von der amerikanischen Öffentlichkeit immer häufiger verurteilt wird, fortsetzen wird.

Zur Auflösung der Demonstration, an der mehr als 1.000 Menschen teilnahmen, wurden starke Polizeikräfte beordert. Mehrere Dutzend der Demonstranten sind festgenommen worden. Infolge des brutalen Vorgehens der Polizei sind Verletzte zu beklagen.

In wenigen Zeilen

HELSINKI. Der Weltfriedensrat hat aufgedrängt, eine Intervention der USA in Nicaragua zu verhindern. In einer in Helsinki veröffentlichten Erklärung des Weltfriedensrats wird ernste Besorgnis über die Lage in Mittelamerika sowie über die Erklärungen von Präsident Reagan in bezug auf die sandinistische Revolution zum Ausdruck gebracht. In dem Dokument wird betont, daß die derzeitigen gefährlichen Provokationen der USA gegen die Republik die Möglichkeit einer direkten amerikanischen bewaffneten Invasion in diesem Land bestärken.

Der Rat hat die nationalen Friedenskomitees und alle demokratischen Organisationen aufgefordert, den 14. November zum Tage der nationalen Solidarität mit dem Volk von Nicaragua zu erklären und im Zusammenhang damit umfassende Aktionen der Öffentlichkeit gegen die aggressiven Aktionen der USA in der Region zu organisieren.

LISSABON. Unter dem Motto „Für eine kernwaffenfreie Zone auf den Pyrenäen“ begann in Lissabon die erste gemeinsame Konferenz der Friedenskämpfer Portugals und Spaniens, die dafür eintreten, daß die Gebiete ihrer Staaten frei von Stationierung, Lagerung der Transit von Kernwaffen werden. An diesem repräsentativen Forum beteiligten sich prominente Vertreter des öffentlichen Lebens, Wissenschaftler, Militärs, Schriftsteller, bildende Künstler und Musiker beider Länder.

Die Konferenz in Lissabon ist ein überzeugender Beweis dafür, daß die Ideen des Kampfes für Frieden und gegen eine Weltkatastrophe aktive Unterstützung in Westeuropa finden.

TOKIO. Die Vereinigten Staaten erweitern ihre militärische Präsenz auf pakistanischem Territorium. Wie Kommentatoren feststellen, hat das Pentagon zur Gewährleistung der Operationen des USA-Zentralkommandos das Einvernehmen auf die Schaffung militärstrategischer Vorräte in diesem Lande für den Fall bekommen, daß die USA-Streitkräfte an Kriegshandlungen in der Region teilnehmen werden. Die Amerikaner wirken an Teilnahme an der Modernisierung der Seehäfen an der pakistanischen Küste, so in Karachi und Quada.

All das zeugt davon, daß die Vereinigten Staaten ihre militärische Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten in Süd- und Südwestasien weiterhin verstärken und die ohnedies gespannte Situation in diesem Teil der Welt mit Hilfe pakistanischer Behörden weiterhin zuspitzen.

GENÈVE. Die 23. Tagung des Menschenrechtskomitees, das gemäß dem internationalen Pakt über zivile und politische Rechte gegründet wurde, ist im Genfer Palast der Nationen zu Ende gegangen.

Maßnahmen zur Verteidigung der Republik

Die Regierung Nicaraguas hat Maßnahmen zur Verteidigung der Republik Nicaragua gegen die wachsende Gefahr einer bewaffneten Aggression durch die Vereinigten Staaten beschlossen. Das teilte Jaime Wheelock, Mitglied der Nationalen Leitung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung und Minister für landwirtschaftliche Entwicklung Nicaraguas, auf einer Massenkundgebung mit, die anlässlich des 8. Gründungstags der Front in Managua abgehalten wurde. Der Minister gab den Beschluß der revolutionären Behörden bekannt, in den nächsten Tagen

mit der Bewaffung des nikaraguanischen Volkes zu beginnen. Die Regierung habe die Entsendung von 20.000 Studenten zur Kaffeeanbau rückgängig gemacht, um sie zur Verteidigung Managuas einzusetzen.

Der geheime Krieg, den die USA seit mehreren Jahren gegen Nicaragua führen, wird offensichtlich, betonte Wheelock. Gleich nach seiner Wiederwahl habe Reagan die Wahlversprechung vergessen, den Dialog mit der Sowjetunion aufzunehmen und nach politischen Lösungen in Mittelamerika zu suchen.

Das Schinkelsche Bauwerk wiederhergestellt

Unlängst wurde eines der schönsten Denkmäler klassizistischer Baukunst in der Deutschen Demokratischen Republik als Konzerthaus festlich eröffnet, das Schauspielhaus am ehemaligen Gendarmenmarkt, dem heutigen Platz der Akademie in Berlin. Das nach Schinkelschen Entwürfen 1821 errichtete Bauwerk war im zweiten Weltkrieg fast völlig zerstört worden.

„Möge dieses Haus von der Schöpferkraft und dem Friedenswillen unseres Volkes künden und als Heimstatt sozialistischer Musikkultur im Frieden gedeihen“, schrieb Erich Honecker, Generalsekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, der zu den ersten Besuchern gehörte, in das Gästebuch. In den fünfziger Jahren waren erste bauliche Sicherungsmaßnahmen zur Erhaltung der historischen Fassaden getroffen worden. 1967 folgte die Rekonstruktion der Gebäudereste und die Restaurierung beziehungsweise Wiederherstellung des klassizistischen Skulpturenschmucks. Nach dem Beschluß der Regierung 1979, das Schauspielhaus wieder aufzubauen, wurde das Schinkelsche Bauwerk in vierjähriger Bauzeit in einer meisterhaften Rekonstruktion wiederhergestellt. Das erforderte sowohl die Beherrschung alter Handwerke wie neuer Technologien. Über 100 Betriebe und Institutionen der DDR haben diese Aufgaben gemeinsam gemeistert. „Sie schufen ein der Musik und Kultur dienendes Bauwerk, bei dem sich Bau- und Bildkunst, neue und tradierte Funktionen mit künstlerischen Ideen zu einer harmonischen Einheit verbinden. Mit Schöpferkraft, mit technischem und handwerklichem Können gelang es, die historisch wertvolle Außenarchitektur wiederherzustellen und den Innenräumen in Anlehnung an das architektonische Erbe einen festlichen Glanz zu verleihen“, schrieb Prof. Erhard Gilke, Generaldirektor der Baudirektion Berlin, in dem von ihm heraus-

gegebenen und zur Eröffnung des Hauses im Verlag für Bauwesen erschienenen Band „Das Schauspielhaus in Berlin“. Es gibt detailliert Auskunft über die Geschichte des Platzes, den Heinrich Heine einen der schönsten Europas nannte, über Traditionen des Hauses, das mit der Aufführung von Webers „Freischütz“ ein neues Kapitel nationaler deutscher Operngeschichte einleitete und in dem Mozart, Liszt und Wagner Gäste waren.

Mittelpunkt und prächtigster Raum ist der Große Konzertsaal, in dem bis zu 1.650 Zuhörer Platz finden. Ein Orchesterpodium mit 16 Segmenten ist elektromechanisch auf verschiedene Höhen einstellbar. Die Orgel mit ihren 5.800 klingenden Pfeifen, 74 Registern und 4 Manualen ist das bisher größte Instrument aus dem volkstümlichen Betrieb Jehmlich, Orgelbau Dresden. Um hohen akustischen Anforderungen gerecht zu werden, entstand eine Konzerthalle mit ebennem Parkett und zwei Rän-

gen, die den Bedingungen des Concertgebouw Amsterdam, der Leningrader Philharmonie beziehungsweise dem Wiener Musikvereinsaal vergleichbar sind. Die Malereien an Decken und Wänden, 38 Büsten von Musikern und 28 Skulpturen der antiken Mythologie sowie 14 Kronleuchter mit 200.000 tropfenförmigen Glaselementen verleihen dem Saal festlichen Glanz.

Im Kammermusiksaal sind leuchtende Farben und ein Dekorpfeifen in Anlehnung an Schinkelsche Motive auffällige raumkünstlerische Gestaltungsmittel. Er verfügt über 450 Plätze. Die variable Bühne ermöglicht Kammermusikdarbietungen, Kammerballeriet und Kammeroperaufführungen.

Mit dem Eröffnungskonzert erlebte auch das Schallplattenstudio des Hauses seine Premiere. Bereits wenige Tage nach der Eröffnung stand der Mitschnitt des Konzertes vom volkstümlichen Betrieb Deutsche Schallplatten Berlin für den Interessenten zum

Kauf zur Verfügung. Der Musikliebhaber im Erdgeschoß mit 60 Plätzen lädt unter anderem zu Gesprächen mit Künstlern ein.

„Für mich verbinden sich in diesem Haus die Musik und die Architektur in geradezu idealer Weise“, erklärte Kammerorganist Prof. Peter Schreiber, der als Sänger auf vielen Bühnen der Welt gefeiert wird und jetzt die zusätzliche Verantwortung als Präsident des Kuratoriums Schauspielhaus übernommen hat. In diesem Kuratorium wirken Persönlichkeiten des Musiklebens der DDR und beraten künstlerische und kulturpolitische Fragen des Hauses.

Das neue Konzerthaus will dem humanistischen Musikschaffenden aus Vergangenheit und Gegenwart Podium sein. Erfahrungen, die von Kuratoriumsmitgliedern auf Konzertpodien in vielen Ländern gesammelt wurden, finden in den Konzertplänen ihren Niederschlag. Das Berliner Sinfonieorchester, das mit der traditionsreichen Berliner Singakademie im neuen Haus eine ständige Spielstätte erhält, bestreitet einen großen Teil der Konzerte. In der ersten Saison werden es 103 sein. Darüber hinaus lebt der Konzertplan in starkem Maße von Gastspielen in- und ausländischer Orchester und Solisten. Die Arbeit mit der Jugend ist eine der vornehmsten Aufgaben dieses Musikzentrums. Studenten der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ und anderer Musikhochschulen aus dem In- und Ausland erhalten die Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit vorzustellen.

Die nächsten Höhepunkte zeitgenössischer Musik im Konzertplan sind den Jubiläen von Paul Dessau (90. Geburtstag) und Alban Berg (100. Geburtstag) gewidmet. Die Traditionen der Erbeplätze werden mit einem umfangreichen Konzertangebot im Zusammenhang mit den Bach-Händel-Schütz-Ehrungen der DDR im Jahre 1985 fortgesetzt.

Unser Bild: Der Große Konzertsaal im Schauspielhaus, das als Konzerthaus festlich eröffnet wurde. (Panorama DDR)

Neue verbrecherische Aktion

Die Vereinigten Staaten haben eine neue Provokation gegen Nicaragua verübt. Ein USA-Militärflugzeug vom Typ Blackbird, das zu den modernsten amerikanischen Typen gehört, drang im Raum von Cinco Pinos, Departamento Chinandega, in den Luftraum der Republik ein und überflog die Städte Leon, Masaya, Managua, Jinotepé, Juigalpa, Las Perlas. Somit hat das Flugzeug das ganze Gebiet des Landes von der pazifischen bis zur atlantischen Küste durchquert.

Das Außenministerium Nicaraguas hat beim Außenminister der USA G. Shultz gegen diese neue Provokation der Administration Reagan entschiedenen Protest eingelegt. Das andauernde Eindringen amerikanischer Flugzeuge in den Luftraum der Republik und die anderen gefährlichen Aktionen der USA können als Vorspiel zu einer direkten Invasion der USA in Nicaragua gewertet werden, wird in dem Protest unterstrichen.

Gespannte Lage

Mehr als 500 Menschen, die seit Anfang dieses Monats an Protestmanifestationen gegen das Pinochet-Regime teilgenommen haben, sind von der chilenischen Polizei festgenommen worden. Der Führer der Christdemokraten Gabriel Valdes, ein ehemaliger Außenminister in der Regierung des Präsidenten Eduardo Frei, hat in Santiago gegenüber Journalisten erklärt, daß Chile heute die schlimmsten Zeiten durchmacht, die auf die Politik des Pinochet-Regimes zurückzuführen sind, eines Regimes, das seinen Worten zufolge uferständig ist, die erste wirtschaftliche und politische Krise zu lösen, die das ganze Land er-

lebt. Die Ausnahmezustand ist wieder Ausgangsperr in Kraft. Für das ganze Land ist die Verbreitung von Information politischer Charakter verboten. Der Führer der Christdemokraten Gabriel Valdes, ein ehemaliger Außenminister in der Regierung des Präsidenten Eduardo Frei, hat in Santiago gegenüber Journalisten erklärt, daß Chile heute die schlimmsten Zeiten durchmacht, die auf die Politik des Pinochet-Regimes zurückzuführen sind, eines Regimes, das seinen Worten zufolge uferständig ist, die erste wirtschaftliche und politische Krise zu lösen, die das ganze Land er-

Der letzte Schritt

Die neue Inszenierung des Zellinograd Maxim-Gorki-Theaters hat gleichsam etwas geradezu Detektivisches an sich: Die alten Buslajs bestaunen und betrauern ihren Sohn, der der Trunksucht verfallen, fern von seinem Dorf erfrorren ist. Groß ist das Leid der Eltern, denn der Alkohol hat ihren Sohn weggerafft. Für sie gibt es keinen Trost, um so mehr, als die Frau ihres Sohnes zusammen mit dem Enkel zu einem anderen, zum Freund ihres Andrej, weggegangen ist.

Währenddessen befindet sich Andrej Buslaj, Berufsalkoholiker, wie er sich selbst bezeichnet, in der Wohnung des Märchenschreibers Pakutowitsch, der ihn in der verschneiten Steppe aufgefunden und nach Hause gebracht hat. Die Uneigennützigkeit dieses Menschen, seine sprichwörtliche Hilfsbereitschaft beeinflussen den Alkoholiker dermaßen, daß er sich zum erstenmal Gedanken über sich selbst, über sein endgültig verführtes Leben zu machen beginnt. Im tiefsten Innern seiner rohen, verwahrten Seele beginnt sich etwas Menschliches zu regen, das er in den vielen Jahren der Trunksucht in sich ruiniert und untergraben hat. Die dem Prozeß des Zusehens dienende Kontakte Andrejs mit den anderen "Patienten" des Märchenschreibers, Alina und Dragun, werden unter der Ungerechtigkeit des Lebens, das ihnen unverdient Schläge versetzt hat, sie hadernden mit ihrem Schicksal, nun ist ihr Herz unter dem Einfluß des Märchenschreibers aufgeweicht, und sie wirken auf Buslaj positiv ein, so daß er, von seinem Begräbnis in Kenntnis gesetzt, schleunigst nach Hause zurückkehrt. Hier muß er einsehen, daß er allen, selbst seinem kleinen Sohn, fremd ist, daß niemand mehr sein Leben braucht.

Das Detektivische aber tritt in den Hintergrund, denn das Thema, das in diesem Stück anschnitten wird, ist zu ernst. „Mit dieser Inszenierung“, so Ilja Sermagin, Chefregisseur des Theaters, „wollte unser Theater seine Stimme gegen die Trunksucht, dieses schreckliche Übel, erheben, noch einmal vor Augen führen, wie tief der Mensch herabsinken kann, wenn er sich gehen läßt, wenn er von seinen Pflichten vor den Verwandten, vor den Mitmenschen vergißt.“

Dem Regisseur der Aufführung, A. Blinow, ist es gelungen, diesen Grundgedanken überzeugend und realistisch darzustellen. Ausschlaggebend für den gesamten Erfolg der Inszenierung ist das psychologische sehr wahrheitsgetreue und hinreißende Spiel von N. Tschuprow, des Darstellers der Rolle des Andrej Buslaj. Er findet in jeder Szene die richtigen Pünktchen und Motive, um die ganze Tiefe des moralischen

Das alte Dorf wird jung

Das Dorf Krasny Kut, die Abteilung Nr. 2 des Sowchos „Wilhelm Pieck“, Rayon Oskakarowka, zählt 630 Einwohner — zu meist Enkel und Urenkel der Erbsiedler. Bruch, Schäfer, Frank, Michel, Gruber und einiger anderer, die 1903 am Ufer des Steppenflusses Osch-Agandy ihre ersten Erdhütten aufstellten.

Zuerst bauten die Ankömmlinge Unterkünfte aus Lehm und Rasenziegeln für ihre Familien und errichteten bald darauf gemeinsam einen Damm am Fluß, der ihnen die Möglichkeit bot, das Flußtal zu bewässern und genügend Heu für den Winter zu besorgen. Jegor Bruch, der als erster angekommen war, baute am Fluß Nura, die in der Nähe vorbeifließ, eine Wassermühle, wo die Bauern der umliegenden Dörfer ihr Getreide mahlen konnten.

Die ersten Jahre nach der Revolution hätten nur wenig Veränderungen in diesen Krähwinkel gebracht. Der Anfang der großen sozialen, ökonomischen und kulturellen Umwälzung begann 1929 mit der Gründung des Kolchos, dessen erster Vorsitzender Jakob Michel war.

In der alten Zeit genügte eine Stube im Haus des wohlhabenden Schäfers, in der Georg Küstner, Teilnehmer des Bürgerkrieges, den Bauernkindern das Lesen und Schreiben beibrachte und ihnen von Lenin erzählte. Jetzt hieß es aber, das Analphabietum zu liquidieren. Und schon nach einem Jahr bauten die Dorfbewohner mit eigenen Kräften eine neue Schule. Später wurde dieses aus Lehmziegeln errichtete Schulgebäude, das fast 40 Jahre diente, durch eine neue, moderne Achtklassenschule ersetzt. Das war nicht zuletzt das Verdienst des jungen, energischen Abteilungsleiters Woldemar Simon, der seit 1968 die Abteilung Nr. 2 leitet. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat sich hier so manches geändert. Wie die Frühlingswärme das Keimen der Saaten herbeiführt, ruft die

Verfalls und des späteren allmählichen Wiederkehrens zu sich selbst seines Helden vor Augen zu führen. Allerdings in den ersten Szenen, besonders mit Alina (dargestellt von T. Jerofejewa), versagt ihm das Maßgefühl, und er wirkt eher grotesk und unüberzeugend. Aber das kommt nur am Anfang vor, der Schauspieler wird diesen Mangel in den nächsten Auführungen beheben.

Nicht minder interessant und spannend wirkt das Spiel der Veteranin des Theaters S. Priluzkaja. Sie verkörpert die Gestalt der Mutter von Andrej Buslaj und erhebt sich zu wahren Höhen der Schauspielkunst. Man empfindet Mitleid mit ihrem großen Leid, solidarisiert sich mit ihrer Aufbebung gegen den Alkoholismus. Leider findet ihr Spiel keine gebührende Unterstützung seitens anderer Teilnehmer der Aufführung. J. Beseda (Andrejs Vater) hat vorläufig noch nicht den richtigen Ton, das Schlüsselchen zu dieser Gestalt gefunden. Er wirkt irgendetwas vorausbestimmt, schematisch und ziemlich gekünstelt. Dasselbe bezieht sich noch in größerem Maße auch auf die Schauspielerin N. Kossenko. Ihre Nina, die ehemalige Frau von Andrej, fällt gänzlich aus dem Ensemble heraus, sie findet gleichsam keinen Kontakt zu ihren Partnern.

In der neuen Aufführung des Zellinograd Theaters wirken vorwiegend junge Schauspieler, denen es noch an Meisterschaft und Lebenserfahrung fehlt. Diese Mängel aber lassen sich bekanntlich bei gewisser Mühe mit der Zeit beseitigen.

Ein paar Worte müßte man auch über die musikalische Ausstattung der Inszenierung sagen. Als Einleitung ertönt die Musik des bekannten sowjetischen Komponisten Georgi Swiridow aus dem Film „Zeit, voraus!“. Ihre energischen, exakten Rhythmen, die vor dem Hintergrund der Bilder über das Aufbauleben im Lande (Bühnenbildnerin Sh. Alles) erklingen, kontrastieren zu sehr mit dem, was sich in der Familie Buslaj abspielt. Die Absicht des Regisseurs und der Bühnengestaltung kommt hier zu deutlich und mentorisch zum Ausdruck, eine andere Musik wäre hier mehr am Platze, sie soll den Zuschauer auf das bevorstehende emotional vorbereiten, aufwühlen und mitreißen. Im gegebenen Fall steht die Musik abgesondert da.

Trotz der einzelnen Mängel hat die neue Aufführung bei den Zuschauern bereits Anklang gefunden. Sie läßt niemanden gleichgültig, da das Thema der Verantwortlichkeit des Menschen für seine Handlungen, für die Beziehungen zu den Mitmenschen nach wie vor aktuell ist.

Helmut MANDTLER

AUF DER FAHRT In den Steppenrayon Uspenski kam ich im Überlandbus neben einem wetergebräunten Mann mittleren Alters zu sitzen, der, wie ich erfuhr, in Pawlodar einen teuren Gast im Bahnhof abgeholt und mit ihm jetzt in den Karl-Marx-Kolchos, seinen Wohnort, zurückkehrte. Unser Weg führte durch abgeerntete Felder, und wir kamen mit ihm ins Gespräch. „In diesem Jahr haben wir eine gute Getreideernte gehabt“, sagte mein Reisegefährte, „alle Kolchosi und Sowchosi haben dieselbe auch schon schön unter Dach und Fach gebracht.“

Als der Mann erfahren hatte, wohn ich reise und daß ich von der Zeitung bin, regte er sich plötzlich auf. „Warum besuchen Sie nicht auch mal unseren Kolchos, als ob bei uns schlechter gearbeitet würde. Wir haben z. B. als erste im Rayon den Jahresplan der Milchlieferung an den Staat erfüllt, haben bereits hundert Tonnen darüber hinaus geliefert, und unsere Kühe melken auch jetzt nicht schlechter als sonstwo. Dabei ist es erst Oktober.“ Es stellte sich heraus, der Mann arbeitet in der Viehzucht. Und mit welchem Stolz er über seine Kollegen Tierzüchter sprach! Später konnte ich mich überzeugen, daß mein zufälliger Weggefährte die Wahrheit gesprochen hatte: bei einem Jahresloos von 1550 Tonnen hatte der Karl-Marx-Kolchos bereits 1659 Tonnen Milch an die Staatsmolkerei abgesetzt. Der Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, wohn mein Weg führte, hatte zum selben Datum 2721 Tonnen Milch geliefert, bei der Planauflage von 3170 Tonnen.

Nikolaj Peters, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende er-

Ihr ganzes Denken und Streben

klärte, daß der Plan nicht nur bei Milch, sondern auch in allen anderen Kennziffern fristgemäß erfüllt werden wird. So hat der Kolchos bereits 1 632 Tonnen Fleisch und 1 328 Tonnen Getreide an den Staat verkauft und weit mehr Getreide in die Kornkammer der Heimat geschüttelt, als zwei Jahresplanaufgaben ausmachen. Das mit dem Erfolg in der Getreidelieferung mußte ich während meines Aufenthaltes im Kolchos noch öfter hören. Man ist besonders stolz darauf, denn durch die letzten zwei Mißerntejahre hatte es Planschulden gegeben. In diesem Jahr fiel die Getreideernte relativ gut aus. Im Kolchos wurden um drei Zehntel mehr Hektar mehr geerntet, als im Rayondurchschnitt.

Tags darauf, schon im Thälmann-Kolchos, konnte ich das gleiche erleben. Auch hier erfreute eine reiche Getreideernte die Kolchosbauern, so daß der Staatsplan überboten werden konnte. Milch und Fleisch wird auch hier immer termintreu abgeliefert. Da gibt es keine Planschulden. Aber der Getreidebau wird in dieser Gegend oft von unbarmherzigen Dürren heimgesucht, und da freuen sich die Bauern eben, wenn die Ernte gut ausfällt.

Ist man so unter den Landschaftlern und sieht sich ihre Arbeit an, erlebt man ihre Sorgen und ihre Freuden mit, so kann man sich nicht genug darüber wundern, wie sich der Bauer in den Jahren der Sowjet-

Gedanken zum Zeitgeschehen

macht bei uns geändert hat. Ich kann mich noch gut an den Einzelbauern der Vorkriegszeit erinnern. Er war wirklich ein Einzelgänger, der nur an sich dachte, sich nur um sein Wohlergehen sorgte. So mancher sträubte sich gegen alles Neue und selbst wenn er schon dem Kolchos begetreten war, zählte er die Arbeit dort nicht für sein Anliegen. Ganz anders ist der heutige Landschaftler. Seine Persönlichkeit ist von der Arbeit im Interesse des Kolchos, seines Kollektivs geprägt. Er ringt ganz bewußt um die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei und Regierung, weiß er doch so genau, daß diese nur ein Ziel — die Hebung des Volkswohlstands — verfolgen.

Der Bauer ist sich seines Wertes bewußt. Im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ gibt es eine Jakob-Becker-Straße, dort ringen die Melker alljährlich um den Neufeld-Preis. Das spricht vor allem davon, daß der werktätige Mensch, der Schöpfer unseres Reichtums, auch im Mittelpunkt unseres Lebens steht. Die bescheidenen Bäuerin Neufeld, die ihr ganzes Leben lang Kolchoskühe gemolken hat und zur großen Meisterin im Maschinenmelken geworden ist, die vielen jüngeren Kolleginnen zur Seite gestanden hat, zählt heute zu den angesehensten Menschen im Helmdorf. Eine ihrer Schülerinnen, Erna Sartison, hat im vorigen Jahr als erste im Kolchos die 4 000-Kilogramm-Milch erreicht.

Überschritten. Sie schneidet auch in diesem Jahr nicht schlechter ab. Zum Tag der Sowjetverfassung hatte die Deputierte des Rayonskollektivs bereits mehr als 3300 Kilogramm Milch je Kuh erharlen.

Der werktätige Mensch ist mit vollem Recht stolz auf seine Arbeit. Sein Innenleben beschränkt sich aber nicht nur darauf, daß er temperamental mit Kopf und Herz bei seiner Arbeit ist. Der Kolchosbauer will auch kulturell leben. Und er lebt kulturell. Konstantinowka, die Zentralstadt des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, ist ein modernes Kolchosdorf. In dem alle Einwohner gute zeitgemäße Wohnungen besitzen, Schule, Krankenhaus, Kindergarten, Musikschule, Dienstleistungskombinat, Kulturpalast — alles ist hier auf hohem Niveau. Im Kulturpalast gibt es neben vielen Interessengemeinschaften auch das Laienkunstkollektiv „Ahrengold“, eines der besten Volkensembles in der Republik, das die Dorfbewohner mit Gesang und Tanz erfreut. Und jetzt bemüht man sich hier, auch ein deutsches Laientheater zu schaffen. So lebt man da.

„Ja, was wir erreicht haben in der Produktion und auf sozialem und kulturellem Gebiet, das freut uns“, sagt der Kolchosvorsitzende, Held der Sozialistischen Arbeit, Jakob Hering, „aber unser Denken und Streben ist auf das gerichtet, was wir für

die Zukunft planen, was noch nicht erreicht ist.“

An all das dachte ich, als ich mich mit der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen K. U. Tschernenko auf dem Oktoberplenum und den anderen Materialien der Planartagung bekannt machte. Das gewaltige Programm der Bodenmelioration eröffnet eine neue große Etappe im Kampf um die Erhöhung der Ernteerträge der Sowchos- und Kolchosfelder. Im Gebiet Pawlodar ist das Kollektiv des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ ein Bahnbrecher in der Nutzung von Grundwasser zur Bereisung der Felder. Schon viele Jahre pumpt man hier das Wasser aus der Erde, hat einige Kunstseen errichtet und bereist mehrere tausend Hektar Felder, auf denen reichlich Futter für die viehzählige Kolchosherde produziert wird. Für die Trockensteppe des Pawlodar-Gebiets ist solche Bereisung der Felder eine sichere Gewähr für hohe Ernten — das haben die Konstantinowkaer bewiesen.

Die Beschlüsse des Oktoberplenums unserer Partei eröffnen neue Ziele. Neue Werkzeuge, inhaitsreiche Werkzeuge stehen vor den Landschaftlern. Sie verstehen und sehen diese neuen Aufgaben, die die Partei gestellt hat, als ihre erste Pflicht an.

Alexander HASSELBACH



Die Deutschlehrerin Olga Sarotshinzewa aus der Mittelschule des Dorfes Stawropolka, Gebiet Kokschatow, wird von den Kollegen und Schülern geschätzt. Sie arbeitet hier seit 1966 nach Absolvierung der Schichtinstitute Pädagogischen Fachschule. Anfang unterrichtete sie in der Unterrichtsstunde des Sowchos als Deutschlehrerin angesetzt, denn sie vervollkommnete stets ihr berufliches Können und absolvierte im Fernstudium die Alma-Ataer Pädagogische Hochschule für Fremdsprachen. Auf ihre Initiative ist in der Schule ein Sprachlabor eingerichtet worden. Foto: Wladislaw Chalin

Fernsehen

- Mittwoch**
- 14. November**
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Lustige Start 10.25 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 1. Folge, 11.35 Kluge und Reisende. 12.35 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Fünfjahresplan geht alle an. Dokumentarfilm. W. I. Lenin. „Karl Marx“. 16.25 Es spielt S. Orschow (Gitarre). 16.50 Begegnung der Schüler mit dem Leninpreisträger, Helden der Sozialistischen Arbeit, Akademiemitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR J. N. Meschalkin. 17.30 Unser Korrespondenten berichten. 18.00 Der Volkskünstler der RSFSR R. Ibragimow singt Operarien. 18.20 Zeichentrickfilm. 19.40 Die Welt und die Jugend. 20.00 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Sowjetisches Ballett von Heute.
- Alma-Ata**, 16.55 In Russisch. Nachrichten. 17.00 Kluge Sachen. Spielfilm. 2. Folge. 18.05 Das Gold von Mine Aka. Dokumentarfilm. 19.35 Zur Unionspremiere des Spielfilms „Das Ufer“. 18.50 Unser Feind — der Antikommunismus. Rundtischgespräch der Teilnehmer der wissenschaftlichen Unionskonferenz. 19.35 P. I. Tschalkowski. „Francesca da Rimini“. 20.00 Informationsprogramm m m „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Plenum des Vorstandes des Komponistenverbandes der UdSSR.
- Donnerstag**
- 15. November**
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Das goldene Tor. Musiksendung aus der CSSR. 10.45 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 2. Folge. 11.15 Aus der Tierwelt. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die Erben der Traditionen. Dokumentarfilm. 16.20 Zwei Konzerte für Geige und Orchester. 17.15 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus. 18.00 Schachschule. 18.30 Lustige Noten. 18.45 Mensch und Gesetz. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wissenschaft und Leben. 20.00 Konzert. 20.15 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Aus dem Schaffen von J. Drüni-
- Freitag**
- 16. November**
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Ensembles „Rowesnik“ aus dem Pionierpalast von Woronesh. 10.10 Zeichentrickfilm. 10.20 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 3. Folge. 11.30 Es singt A. Litwinenko. 11.50 Populärwissenschaftliche Filme. 12.20 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Für die Sowjetmenschen. Dokumentarfilm. 16.10 Konzert. 16.20 Russische Sprache. 16.55 Heute und morgen des Dorfes im Gebiet Moskau. 17.25 Beim Märchen zu Gast. Spielfilm. „Sadko“. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Gemeinschafft. Fernsehmagazin. 20.10 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 5. Folge. 23.15 Heute in der Welt. 23.20 Kesselbunter. Estradenprogramm aus der DDR.
- Alma-Ata**, 17.00 In Russisch. 17.05 In der Oberschwämmungszone. 17.40 Zeichentrickfilm. 17.55 Die Wissenschaft Kasachstans. Die Umwelt und die Stadt. 18.35 Heute, morgen und immer dar. Dokumentarfilm. 18.55 Die Alma-Ataer Betriebsmarke. Probleme der Qualität. 19.25 Konzert. „Freundschaft“. 20.00 Informationsprogramm m m „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit.
- Sonntag**
- 17. November**
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schachweltmeisterschaft. 9.55 Die Grenze des Möglichen. Spielfilm. 4. und 5. Folge. 12.20 46. Sportlotto-Ziehung. 12.30 Weiß du es noch, Genosse... 13.30 Es singt die Verdiente Künstlerin der UdSSR L. Artjomenko. 14.00 Schule und Familie. 14.30

Aus der Pflanzenwelt. 15.15 Heute in der Welt. 15.30 Europa-Meisterschaft im Kunstturnen. 16.20 Ansprache des politischen Kommentators V. P. Beketow. 16.50 Das Lied, unser Genosse. 17.20 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 18.20 Zeichentrickfilme. 18.40 F. Schiller. „Maria Stuart“. Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 22.45 Schachweltmeisterschaft. 23.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata, 10.00 Nachrichten. 10.05 Bastua. 10.40 Dokumentarfilm. 11.15 Lustige Starts. 12.00 Es tanzt A. Akbarowa. Konzertfilm. 12.20 Filmpegel. 13.25 Begegnung der Jugend mit den Arbeiterveteranen des Ust-Kamenorsker Blei- und Zinkkombinats. 14.25 Schachweltmeisterschaft. 14.25 Heute in der Internationalen Tag der Studenten. 13.30 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Kasachstan im Großen Vaterländischen Krieg. 14. Film. 21.10 Abendmelodien. Konzert. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata.

18. November
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Dokumentarfilm. 10.00 Der Quell. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Gesundheit. 12.45 Musikprogramm der Morgenpost. 13.15 Sendung fürs Dorf. 14.15 Musikklub. 14.45 Durch Museen und Ausstellungen. Die geretteten Kunstschätze. 15.20 Ein Wald, in den du niemals trittst. Spielfilm. 16.30 Europa-Meisterschaft im Kunstturnen. 17.30 nach dem Gesetz der Tapferkeit. 18.00 Konzert. 18.35 Internationales Panorama. 19.20 Zeichentrickfilme. 19.55 Walzer, Walzer, Walzer... Konzertfilm. 20.30 Klub der Reisenden. 21.30 Zeit. 22.05 Alma-Ata empfängt Freunde. Musikprogramm. 23.05 Der Balka! Seine neue Biographie. Dokumentarfilm. 23.35 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch. 10.00 Ich will alles wissen. 10.30 Zeichentrickfilm. 11.00 Auch wir gehen bald zur Schule. 11.30 Der Quell. 12.10 Am Ufer des großen Flusses. Spielfilm. 13.25 Positiv. 14.10 Konzertfilm. 14.30 Ruan. 15.25 In Russisch. Filmpegel. 15.40 Der Tschimkenter Etalon. Dokumentarfilm. 16.00 Unionsfestival sowjetischer Musik in Kasachstan. 17.50 Ein vorteilhafter Vertrag. Spielfilm. 4. Film. 19.00 Informationsprogramm m m „Kasachstan“. 19.25 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit.

BÜCHERMARKT

der „Freundschaft“

Allendorf. Die Frau im Sozialismus 6,95 Rubel
Agricola. Tagungsbericht 2,05 Rubel
Aragon. Die Glocken von Basel 1,77 Rubel
Anzenberger. 2 Bände. BDK 1,58 Rubel
Brinkman. Von Tag und Stunde 1,34 Rubel
de Bruyn. Das Leben des J. Fr. Richter 1,71 Rubel
Conrad. Erfinder, Erforscher, Entdecker 2,18 Rubel
David. Begegnung mit der Unsterblichkeit (über Beethoven) 1,55 Rubel
Die Lebensbeichte des Francois Villon 1,56 Rubel
Die große Raubtierschau 2,21 Rubel
Kleine Enzyklopädie Leben 2,84 Rubel
Fritzsch. Deutsches Spielzeug 6,79 Rubel
Flaubert. Salambo 1,28 Rubel
Fontane. Jenseits des Tweed 1,33 Rubel
Fontane. Mathilde Möhring 1,04 Rubel
Gogol. Der Mantel 2,13 Rubel
E. T. A. Hoffmann. Die Elixiere der Teufels 11,85 Rubel
E. T. A. Hoffmann. Nachtstücke 2,13 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an den Obliginator, 480064, Alma-Ata, ul. Scheitschenko, 76, oder an die Buchhandlung „Dostyk“, 480012, Alma-Ata, ul. Kalnina, 109, zu richten.

Das Redaktionskollegium und das Parteibüro der „Freundschaft“ treten in tiefer Trauer mit, daß das Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und Held der Sozialistischen Arbeit David Wilhelmowitsch BURBACH, Direktor des Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, ständiger Korrespondent und Wirtschaftsberater der Zeitung, plötzlich verstorben ist. Sie sprechen seinen Angehörigen und Nächsten aufrichtiges Beileid aus.

Die Zellinograd Gebietsverwaltung für Landwirtschaft und das Gebietskomitee der Genossenschaft der Mitarbeiter der Landwirtschaft teilen in tiefer Trauer mit, daß der Held der Sozialistischen Arbeit David Wilhelmowitsch BURBACH, Direktor des Sowchos „Krasnojarski“, Träger des Ordens der Völkerfreundschaft, unerwartet verstorben ist. Sie sprechen seinen Angehörigen und Nächsten ihr tiefempfundenes Beileid aus.

Redaktionskollegium